

Die Homöopathie und der strukturelle Wandel des Gesundheitssystems in den kommenden Jahrzehnten - ein Szenario mit Mitteln der „Gestaltenden Zukunftsforschung“

Erweiterte Präsentation des am 3.10.2010 in Ingoldstadt anlässlich des Symposiums „Inspiration Organon“ der Hahnemann-Gesellschaft gehaltenen Vortrages

Arnim Bechmann

Inhalt

Einführung	1
<i>Fragestellung</i>	1
<i>Zum Konzept der „Gestaltenden Zukunftsforschung“</i>	2
<i>Vorgehensweise</i>	2
These 1: Die Homöopathie - ein Therapiesystem	5
These 2: Holistische Regulationsmedizin	8
These 3: Technologische Struktur	11
These 4: Rahmenbedingungen des Integrations- und Durchsetzungsprozesses	15
These 5: Gesundheitssystem	17
These 6: Gesellschaftliche Entwicklung	19
These 7: Der Hintergrundprozess globaler Evolution	22
These 8: Auswirkungen auf das Gesundheitssystem	24
These 9: Der Schlüsselprozess des Weltbildwandels	26
These 10: Zur Zukunft der Homöopathie	31
Anregungen	35
DVD-Video-Bestellung	38
Literatur	39

Einführung

Fragestellung

Die Frage nach der Zukunft der Homöopathie lässt sich nicht ohne den Blick auf die zu erwartende Entwicklung des Gesundheitssystems beantworten. Sie löst sich vielmehr in zumindest drei weitere Fragen auf. Diese lauten:

- Worin liegt das besondere zukunftsrelevante Leistungs- und Nutzenpotenzial der Homöopathie?
- Wie könnte sich die Homöopathie in Zukunft in das Gesundheitssystem einfügen und welchen Platz könnte sie in ihm einnehmen?
- Vor welchen Herausforderungen werden die Akteure der Homöopathie zukünftig stehen, wie werden sie sich gesellschaftlich positionieren und was werden sie konkret tun, um diese Herausforderungen zu bestehen?

Es ist offensichtlich, dass ich im Rahmen des vorliegenden Vortrages nur sehr grobe und in der Sache vertiefungs- und differenzierungsbedürftige Antworten auf diese Fragen geben kann. Dies liegt zum

einen daran, dass sie sich letztendlich auf Zukunft beziehen und somit allemal einen erheblichen Kontingenzbereich beinhalten - also einen Bereich, für den man nur sagen kann „Es ist möglich, aber nicht notwendig, dass es so kommt“. Zum anderen setzt ein Vortrag allemal einen Rahmen, der Detaillierung verbietet.

Zum Konzept der „Gestaltenden Zukunftsforschung“

Bevor ich mich der Sache zuwende, möchte ich kurz auf die hier verwendete Methode der „Gestaltenden Zukunftsforschung“ eingehen.

Gestaltende Zukunftsforschung ist eine konstruktivistische, systemtheoretische Variante von Zukunftsforschung.

Zukunftsforschung im heutigen Sinne entstand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie zielt darauf ab, Möglichkeiten des Zukünftigen auf erfahrungswissenschaftlichen, kognitiven Wegen zu erkunden. Rolf Kreibich hat dies so formuliert: „Zukunftsforschung ist die wissenschaftliche Befassung mit möglichen, wünschbaren und wahrscheinlichen Zukunftsentwicklungen und Gestaltungsoptionen sowie deren Voraussetzungen in Vergangenheit und Gegenwart.“ (Kreibich 2006).

Um die Arbeit des Zukunfts-Zentrums zu charakterisieren, möchte ich zwischen vier Formen der Zukunftsforschung unterscheiden:

➤ **Trendforschung;**

Trendforschung analysiert Erfahrungen der Vergangenheit sowie Daten und Zahlen über laufende Entwicklungen. Aus ihnen schätzt sie Zukunftstrends. Sie zieht dabei auch Experten der untersuchten Bereiche zu Rate.

➤ **Systemische Zukunftsforschung;**

Systemische Zukunftsforschung arbeitet mit Modellvorstellungen, die der Systemtheorie entstammen (Systemmodelle). Mithilfe dieser Modelle untersucht sie gesellschaftliche Entwicklungen und mögliche Entwicklungstendenzen. Auch sie gründet auf empirischem Material und zieht Experten der behandelnden Themenfelder zu Rate.

➤ **Strategische Zukunftsforschung;**

Strategische Zukunftsforschung erkundet Wege für vorgegebene Handlungsstrategien, diese zu realisieren.

➤ **Gestaltende Zukunftsforschung;**

Gestaltende Zukunftsforschung orientiert sich an der Vorgehensweise systemischer Zukunftsforschung. Sie ist bewusst konstruktivistisch und verlagert den Schwerpunkt ihrer Betrachtung von der Beschreibung möglicher Zukünfte auf die Frage nach Gestaltungsfaktoren und dem gestalten den Entwurf machbarer Zukünfte. Sie zeigt Möglichkeiten und Vorgehensweisen des Handelns auf, die nicht unbedingt in Trends angelegt sind, sondern die sich insbesondere auch durch den stattfindenden Strukturwandel anbieten oder gar aufdrängen. Sie betont die Offenheit von Zukunft gegenüber aktivem Handeln.

Vorgehensweise

Bei meinem Versuch, eine Antwort auf die eingangs formulierten Fragen zu finden, werde ich in folgenden Schritten vorgehen:

- Als Erstes werde ich kurz ausführen, was ich im vorliegenden Kontext unter Homöopathie verstehe, und begründen, warum ich die Homöopathie im Folgenden als eine (Human)Technologie bezeichne.

- Daran anschließend werde ich das Innovationspotenzial der Technologie „Homöopathie“ für unser Gesundheitssystem ansprechen und darlegen, unter welchen Bedingungen sich eine innovative Technologie in unserer Gesellschaft mittel- und langfristig durchsetzen kann.
- Im dritten Schritt will ich andeuten, wohin sich unsere Gesellschaft und mit ihr das Gesundheitssystem wahrscheinlich bewegen werden, und welche Chancen sich aus dieser Entwicklung für die Homöopathie ergeben.
- Ist dies geschehen, so lassen sich die Herausforderungen und der Entwicklungsbedarf skizzieren, denen sich die Homöopathie gegenüber sieht, wenn sie ihre Zukunftschancen ergreifen und nutzen will.
- Am Ende des Vortrages werde ich versuchen, einige Anregungen dafür zu formulieren, wie die - aus meiner Sicht erheblichen - Herausforderungen angegangen werden könnten, vor denen die Homöopathie in den kommenden Jahrzehnten stehen wird.

Die Botschaft meines Vortrages ist optimistisch. Sie lautet: Die Homöopathie ist eine Zukunftsmedizin. Sie muss allerdings noch eine beträchtliche Anzahl keineswegs harmloser Herausforderungen und Abenteuer bestehen, wenn sie dereinst den ihr aufgrund ihres Leistungspotenzials vorbehaltenen Platz im Gesundheitssystem einnehmen will.

Abb. 1: Fragestellung

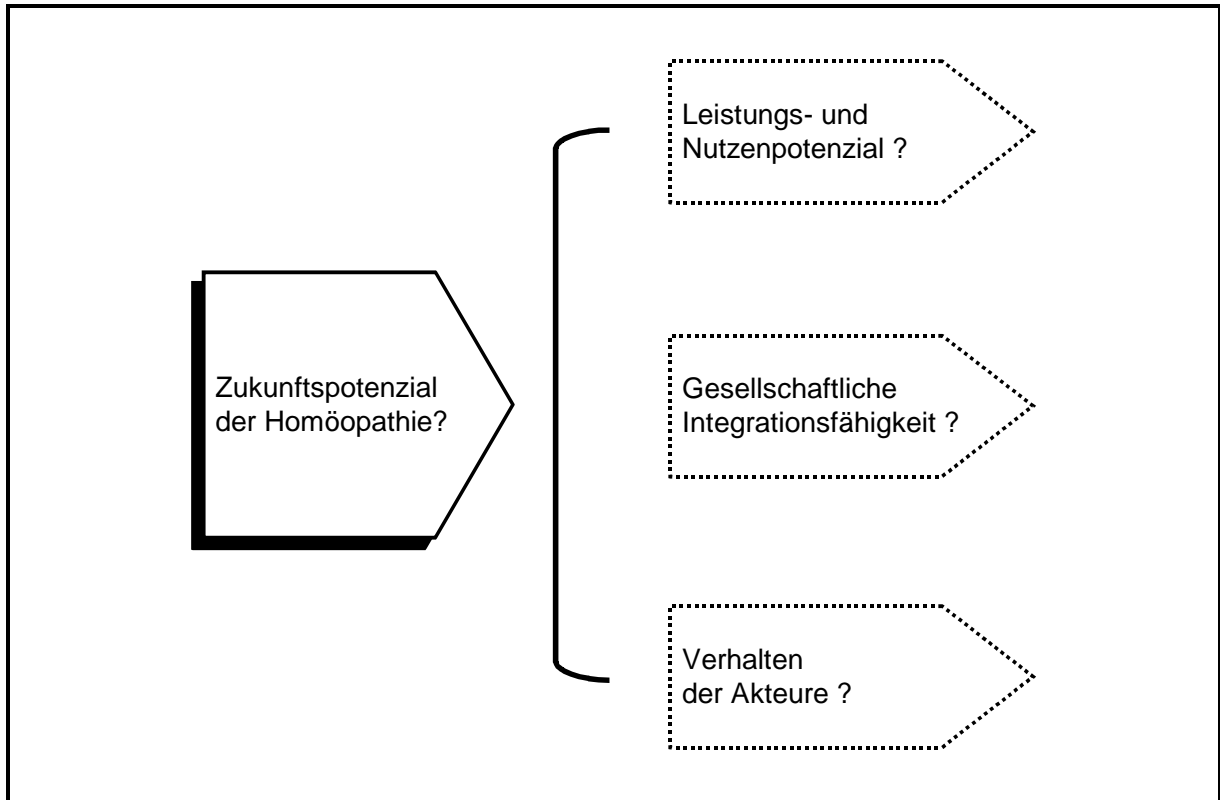
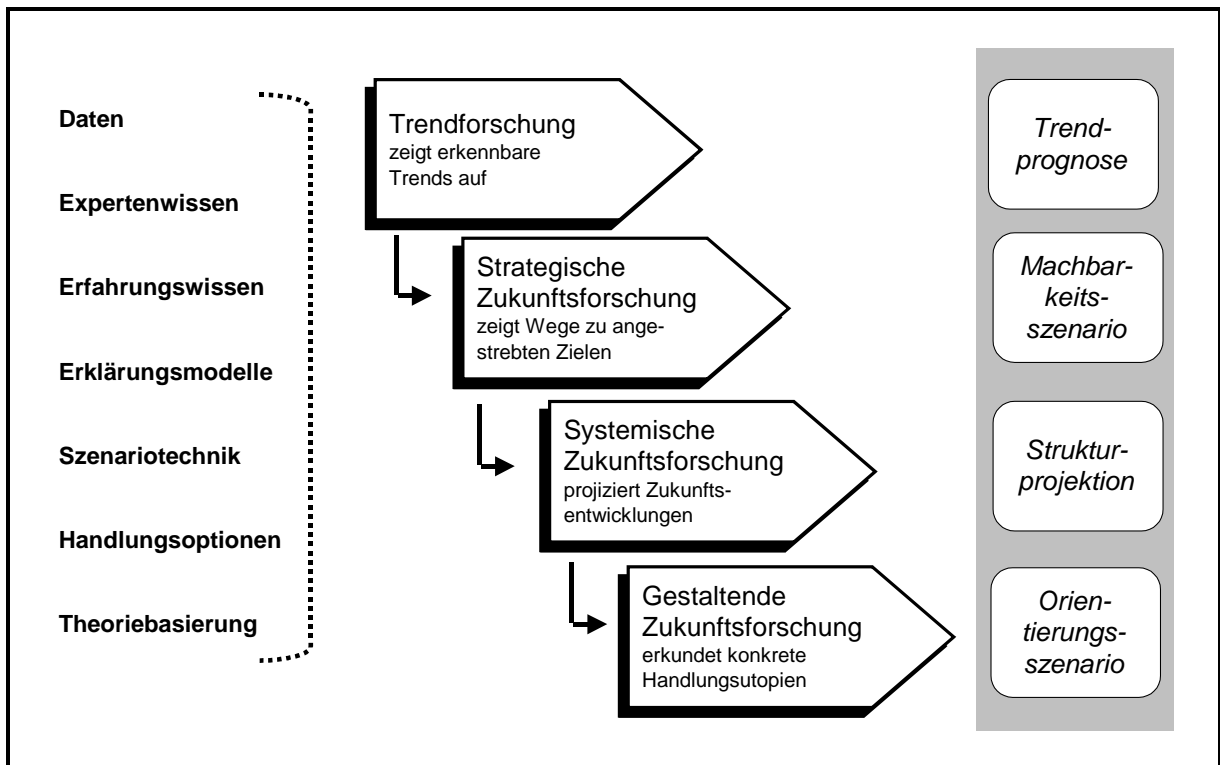


Abb. 2: Methodische Konzepte der Zukunftsforschung



These 1: Die Homöopathie - ein Therapiesystem

Die Homöopathie kann als medizinisches Therapiesystem charakterisiert werden. Als solches weist sie ein markantes Profil auf. Sie ist jedoch bislang nicht in das herrschende naturwissenschaftliche Weltbild integrierbar.

In der von Hahnemann formulierten Argumentationsstruktur vertritt die Homöopathie ein holistisches Menschenbild und ein phänomenologisches Empiriekonzept.

Die Homöopathie verfügt sowohl über erhebliche Berührungsfelder zur herrschenden naturwissenschaftlich-materialistischen Medizin, als auch zu para-materialistisch argumentierenden Konzepten der Komplementärmedizin.

Abb. 3: *Therapiesystem*

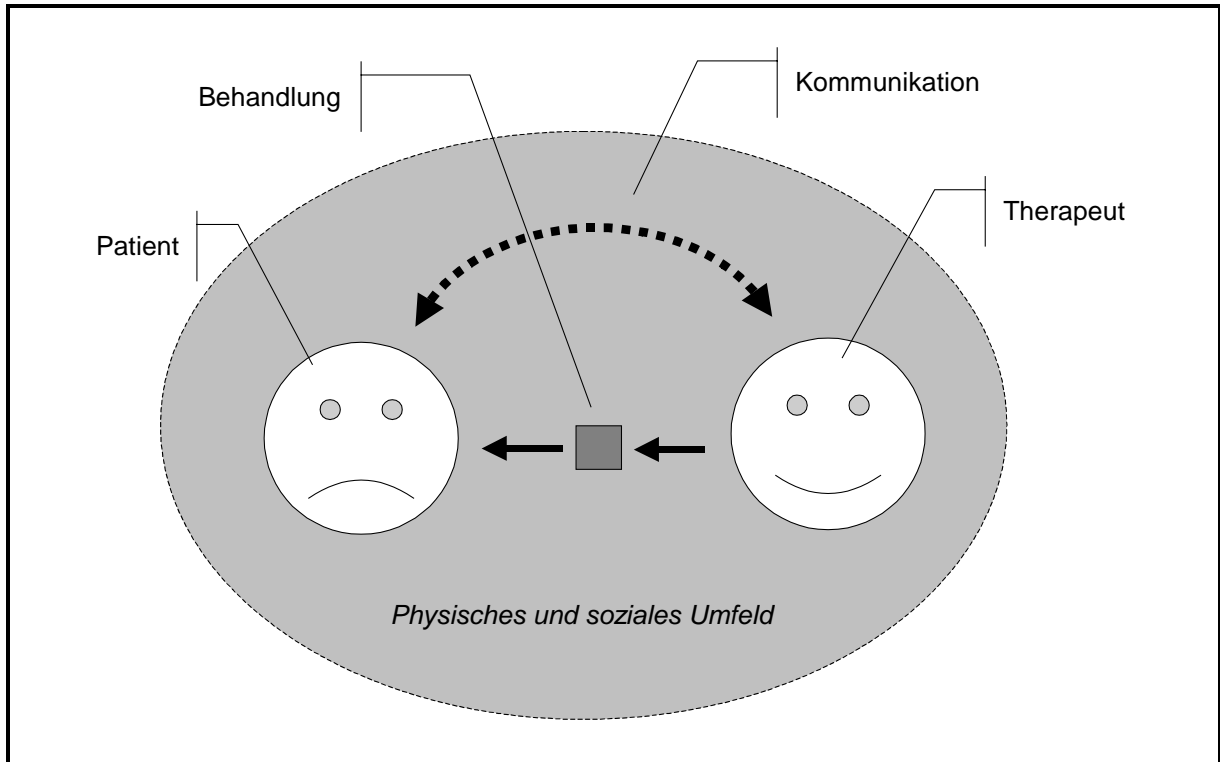


Abb. 4: *Kurzcharakteristik des medizinischen Therapiesystems „Homöopathie“*

Definition:	<i>medizinische Therapiestrategie / medizinisches Therapiekonzept</i>
Vier Säulen:	<ul style="list-style-type: none"> > Ähnlichkeitsprinzip > Arzneimittelprüfung am Gesunden (Arzneimittelbilder) > Medikamente: Potenzierung der Ursubstanzen > individualisierte Verordnung nach umfassender Anamnese
Anwendungsfelder:	<i>grundsätzlich alle Erkrankungsbereiche / präventive Stabilisierung</i>
Geschichte:	<i>Entwicklung seit Ende des 18. / Anfang des 19. Jahrhunderts</i>
Theoret. Wirkungsmodell:	<i>Einflussnahme auf Verstimmungen der "Lebenskraft" unter Beachtung der Vorbelastung durch Miasmen</i>
Behandlungskonzepte:	<ul style="list-style-type: none"> > klassische Ein-Mittel-Therapie > Nosoden-Therapie; Isopathie ??? > Komplexmittel-Therapie ???
Dokumentierte Empirie:	<ul style="list-style-type: none"> > Arzneimittelprüfung am Gesunden > Sammlung und Auswertung von Fallstudien und Experimenten > kontrollierte klinische Studien
Evidenzbasis:	<ul style="list-style-type: none"> > grundsätzlich: Praxiserfahrungen und dokumentierte Empirie > manchmal auch Ankoppelungsversuche an andere Wissenschafts- oder Erfahrungsbereiche (Psychologie, Quantenphysik, Traditionelle Chinesische Medizin, Astrologie, Anthroposophische Medizin ...)
Wirkungsnachweis:	<i>aus der Sicht etablierter Naturwissenschaft strittig</i>

Abb. 5: Plausible - aber keineswegs zwingende - Hinweise auf Wirkungen homöopathischer Mittel

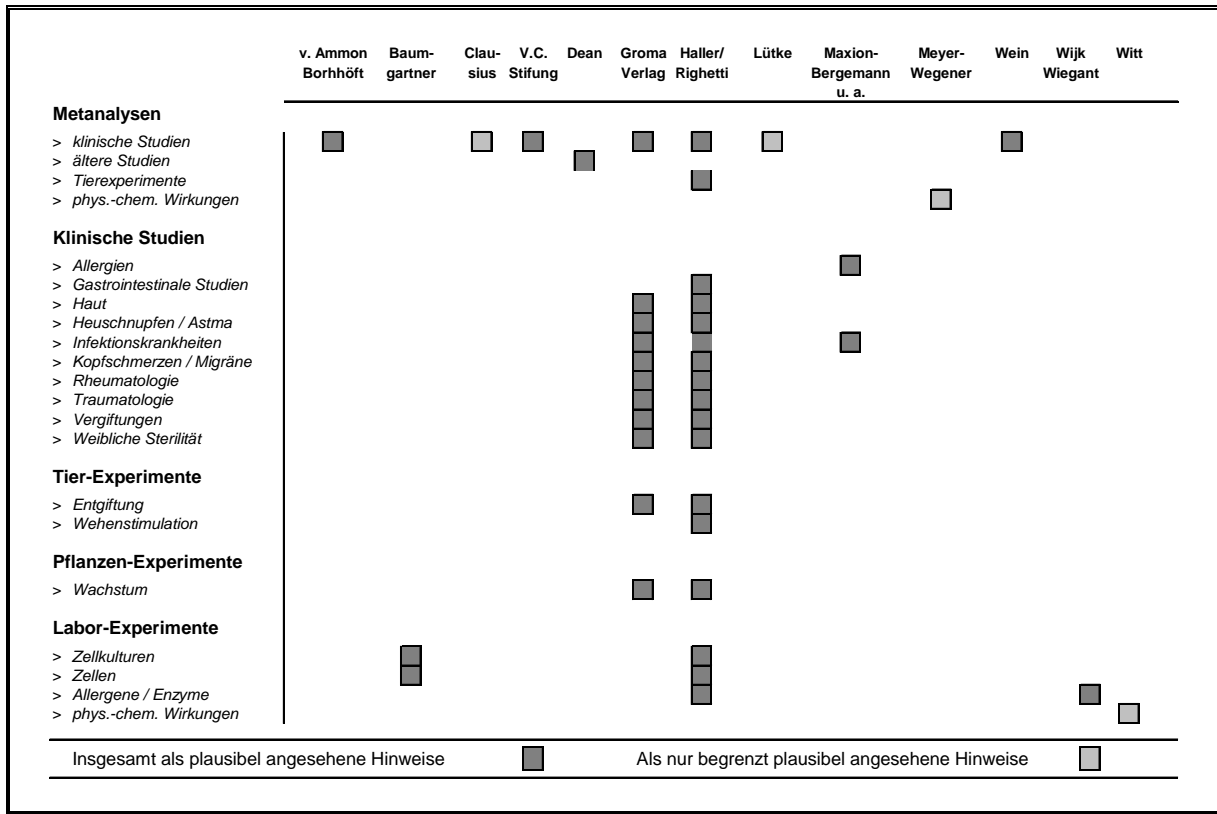
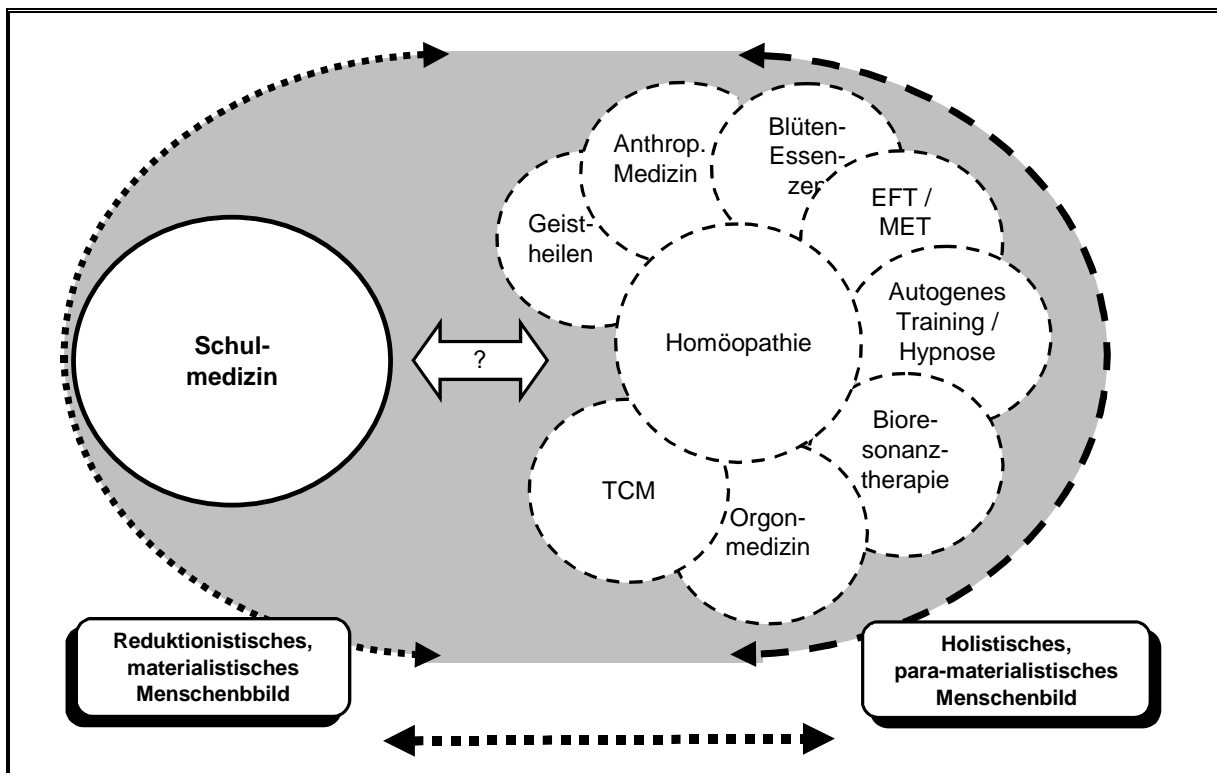


Abb. 6: Mögliche Verwandtschaften der Homöopathie zu ausgewählten anderen Therapiesystemen



These 2: Holistische Regulationsmedizin

Das Hahnemann'sche Konzept der Homöopathie (Klassische Homöopathie) zielt auf eine holistische Regulationsmedizin und auf ein „nicht-reduktionistisches“ Menschenbild.

Beides lässt sich im Rahmen der etablierten materialistisch-naturwissenschaftlichen Medizin letztendlich nicht klar beschreiben.

Aber auch die bislang über die herrschende Naturwissenschaft hinausweisende, para-materialistischen Konzepte deuten nicht mehr als eine Richtung an, in der zukünftig eine Erweiterung des naturwissenschaftlichen Menschenbildes zu suchen sein dürfte.

Abb. 7: Im Selbsterleben wahrnehmbare Dimensionen eines Menschen - der Rahmen für eine phänomenologische Selbstbeschreibung des Menschen

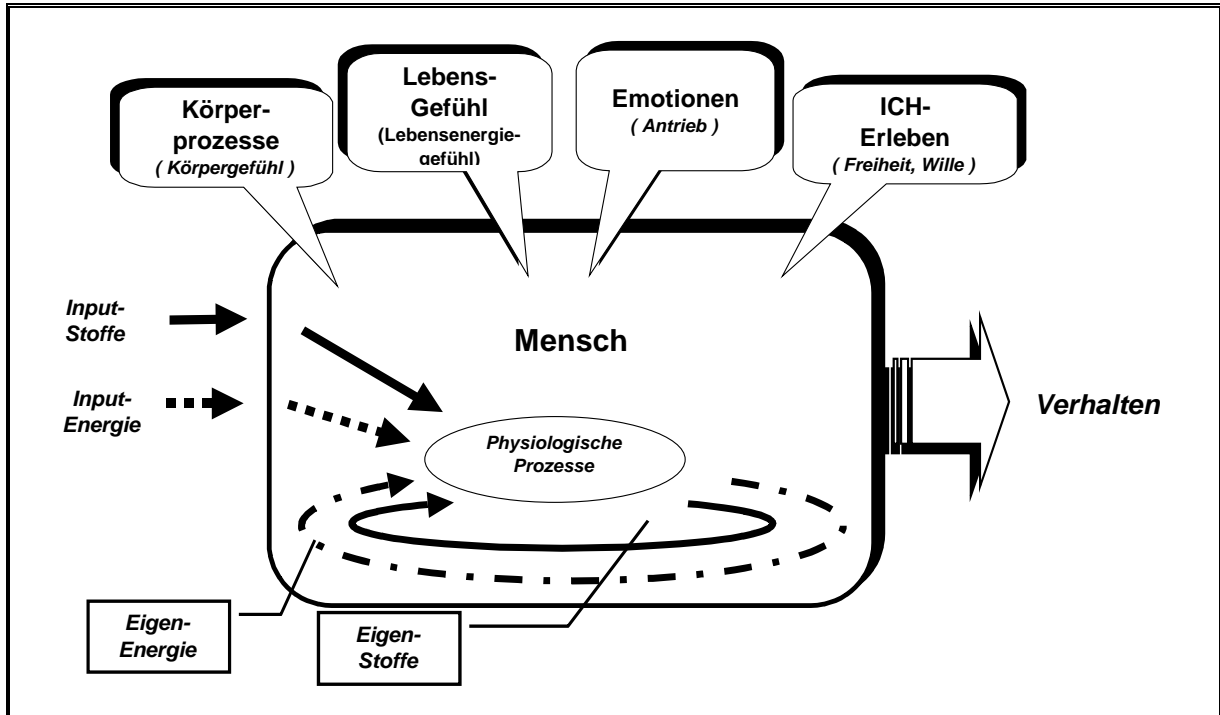


Abb. 8: Die „Grundstruktur“ des homöopathischen Menschenbildes - Lebenskraft als existenzieller Regulator

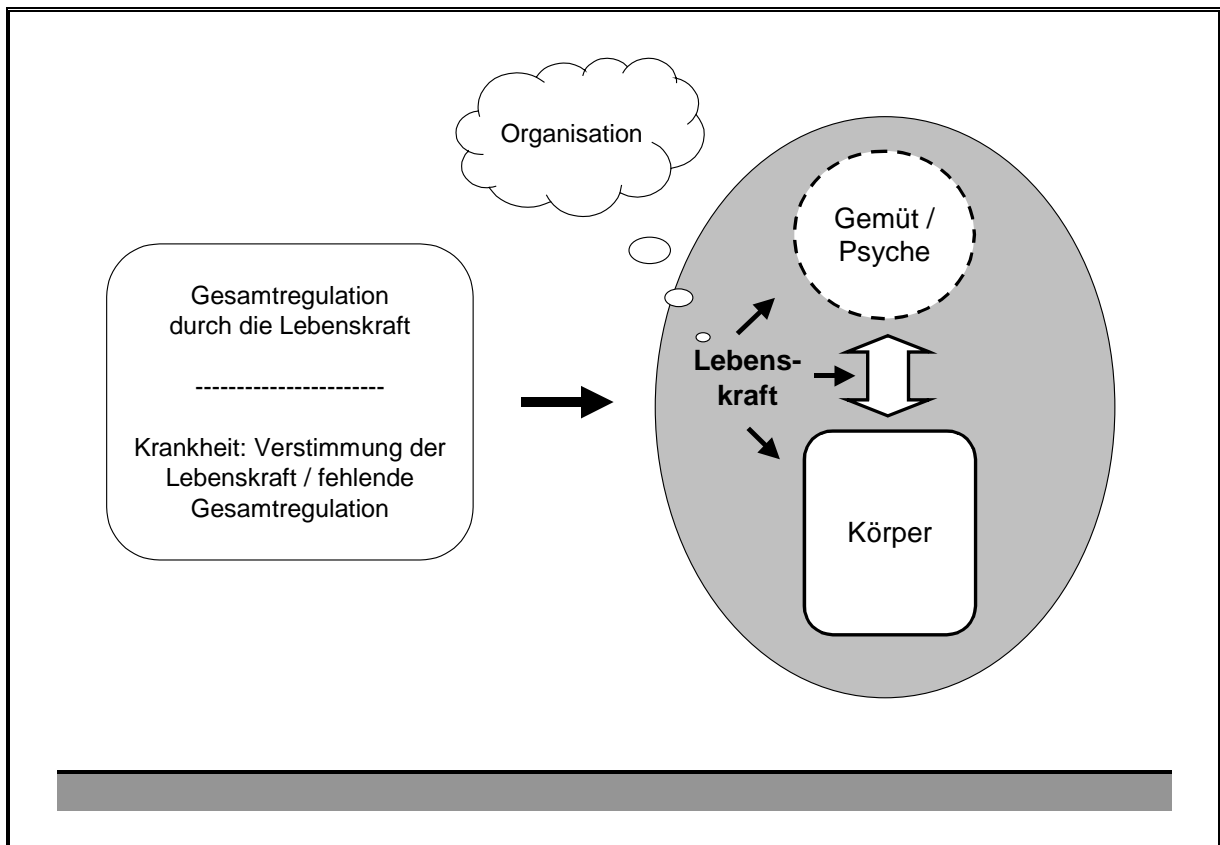


Abb. 9: Zur „paradigmatischen“ Differenz zwischen „etabliertem“ (materialistisch-naturwissenschaftlichem) Wissen und Komplementärwissen - das Beispiel „Menschenbild“

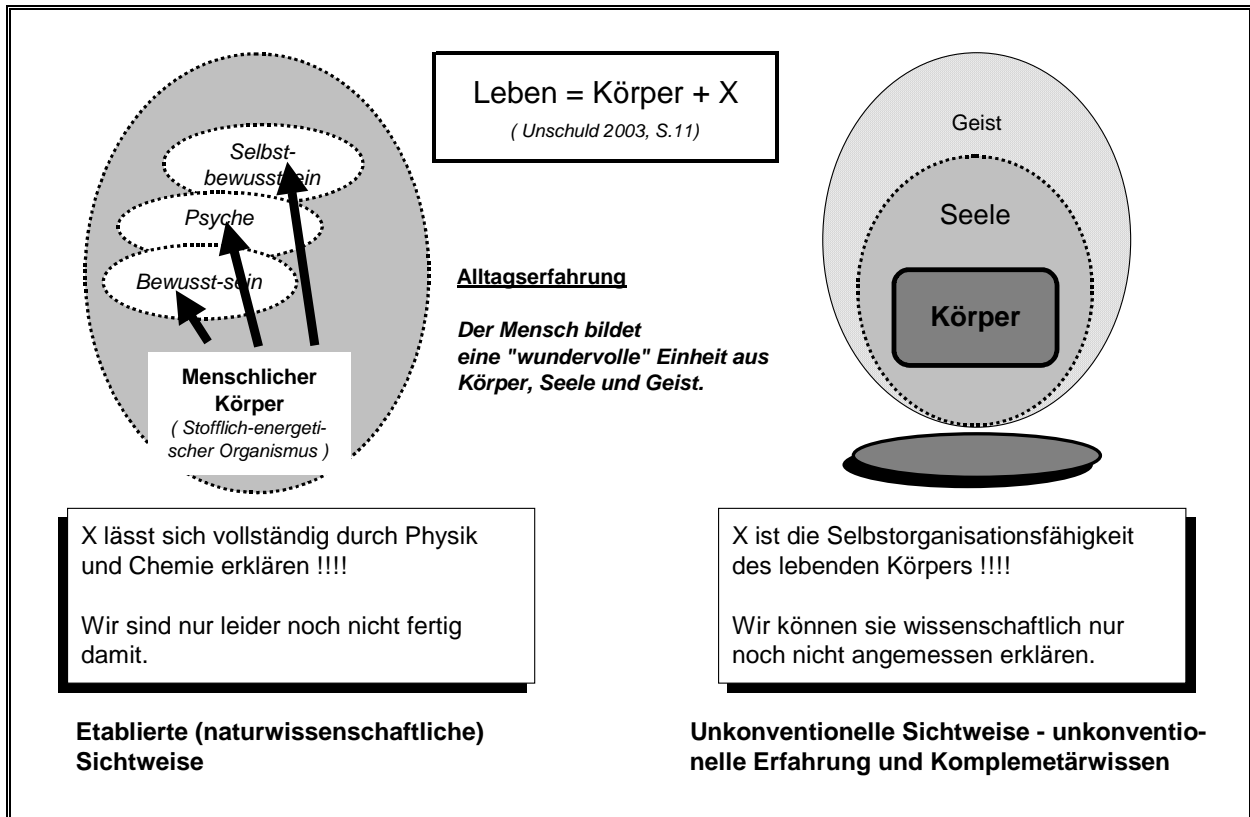
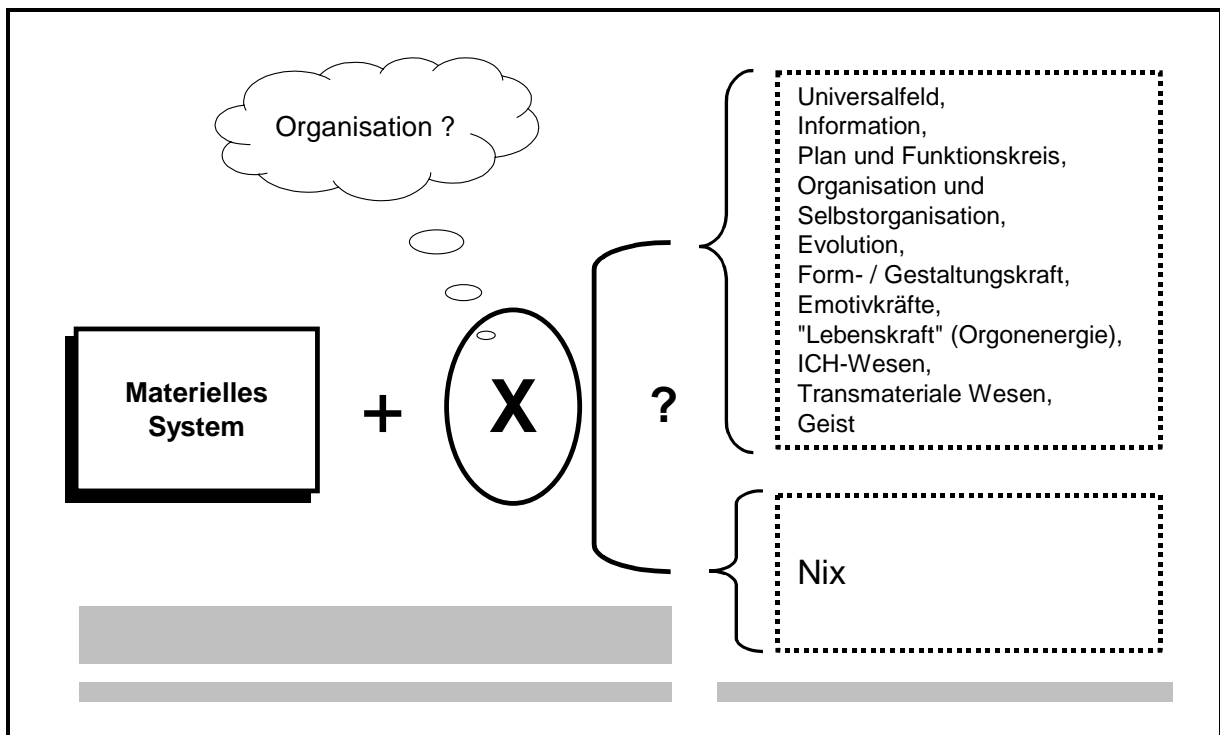


Abb. 10: Die paradigmatische Streitformel



These 3: Technologische Struktur

Die Homöopathie ist - wie jedes medizinische Therapiesystem - eine auf Welterkenntnis gegründete Technologie.

Es erscheint daher sinnvoll und möglich, ihre Zukunftschancen in Bezug auf unsere Gesellschaft anhand der Erkenntnisse und Erfahrungen abzuschätzen, die die Zukunftsforschung insgesamt für Projektionen des technologischen Wandels zur Verfügung stellt.

Im Vergleich zum heute dominierenden schulmedizinischen Therapiesystem ist die Homöopathie eine Basisinnovation. Sie könnte daher - zumindest grundsätzlich - zu einer Schlüsseltechnologie für das Gesundheitssystem der Zukunft heranreifen.

Allgemein lässt sich eine Technologie kennzeichnen als „die Gesamtheit der zur Gewinnung und Bearbeitung von Stoffen, Prozessen und Systemen notwendigen Vorgänge einschließlich der Arbeitsmittel, Werkzeuge, Arbeitsorganisation, dem erforderlichen Wissen usw.“ (Definition in Anlehnung an Brockhaus 1999).

Eine Technologie gründet in Bezug auf den betreffenden Handlungsprozess auf die Gesamtheit

- der für seine Beeinflussung erforderlichen „technischen“ Kenntnisse / des „technischen“ Wissens,
- der technischen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Instrumente, die zur zielgerichteten Handhabung dieses Prozesses zur Verfügung stehen.

Technologien bedeuten für einen bestimmten Gesellschaftsbereich eine Innovation, wenn sie erheblich zu seiner planvollen, zielgerichteten Erneuerung oder Neugestaltung beitragen (vgl. Brockhaus 1999).

Vor dem Hintergrund dieser Begriffsbildung lassen sich vereinfachend zwei Typen von Innovationen unterscheiden:

- Basisinnovationen;
Sie beinhalten eine grundlegende Neuerung, die sich in vielen Anwendungsbereichen auswirken kann und später auch auswirkt.
- Verbesserungs- oder Erweiterungsinnovationen;
Sie stellen Neuerungen dar, die einen bestimmten Bereich fortentwickeln oder optimieren.

In der Praxis ist die Unterscheidung zwischen Basisinnovationen und Verbesserungsinnovationen dann einfach, wenn beide in extremer Form vorliegen. Dessen ungeachtet gibt es Graubereiche, in denen die Einstufung einer Innovation als Basis- oder als Verbesserungsinnovation nicht eindeutig möglich ist und daher stets auch einen willkürlichen Zuordnungsanteil enthält.

Die Entwicklung und die gesellschaftliche Durchsetzung einer Innovation lässt sich in einem fünfphasigen Schema beschreiben. Es unterscheidet die Durchsetzungsetappen

- Pionierphase;
In ihr wird die betreffende Technologie in ihren Grundzügen von Pionieren entwickelt und erprobt, ohne jedoch bereits eine angemessene gesellschaftliche Akzeptanz oder gar Verbreitung zu finden.
- Nischenphase;
In der Nische erreicht die Technologie eine erste Praxisreife und wird unter Sonderbedingungen in speziellen Anwendungsfeldern institutionalisiert. Hier in der Nische entfaltet sie eine gewisse Normalität und von hier aus gewinnt sie an gesellschaftlicher Akzeptanz und Verbreitung.
- Segmentphase;
In der Segmentphase stabilisiert und öffnet sich die Nische. Sie strahlt Modernisierungsimpulse in das gesamte betreffende gesellschaftliche Umfeld aus. Die innovative Technologie wird gesellschaftlich breit akzeptiert und genutzt. Sie verbreitet sich über die Nische hinaus und wird zu einer Standardtechnologie neben anderen Standardtechnologien, d. h. sie wird zur Segmenttechnologie.

➤ Dominanzphase;

In der Dominanzphase verbreitet sich die betreffende Technologie in dem ihr insgesamt möglichen Bereich. Sie dominiert die dort eventuell anzutreffenden konkurrierenden Technologien.

➤ Verdrängungsphase;

In dieser Phase wird die betreffende Technologie von einer neuen Technologie verdrängt oder ihr Nutzungsfeld verliert an gesellschaftlicher Bedeutung. In jedem Fall verliert sie ihre gesellschaftliche Dominanz.

Wie immer auch die Verbreitung und Entwicklung innovativer Technologien aussehen mag, wichtig ist, im Auge zu behalten, dass es sich um einen Prozess des Werdens und Vergehens handelt. Unter den Vorzeichen der Wissensgesellschaft ist er sehr eng an die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gekoppelt.

Eine Technologie, die als Basisinnovation fungieren will, muss zumindest folgende Eigenschaften aufweisen. Sie sollte

- etwas grundsätzlich Neues beinhalten und nicht nur der Erweiterung oder Verbesserung vorhandener Innovationen oder technologischer Strukturen dienen,
- langfristig nutzbar sein,
- fähig sein, bisherige Entwicklungsengpässe und Problembereiche zu beheben,
- wissenschaftlich-technologisch soweit entwickelt und gesellschaftlich vorbereitet sein, dass sie grundsätzlich praxistauglich ist,
- von dynamischen Akteuren in die Gesellschaft getragen werden,

Zudem sollten genügend fachspezifische Experten zur Verfügung stehen, die die Einführung der betreffenden Innovationen und ihre Verbreitung tätigen, vorantreiben und begleiten können.

Abb. 11: Das Therapiesystem „Homöopathie“ als Technologie

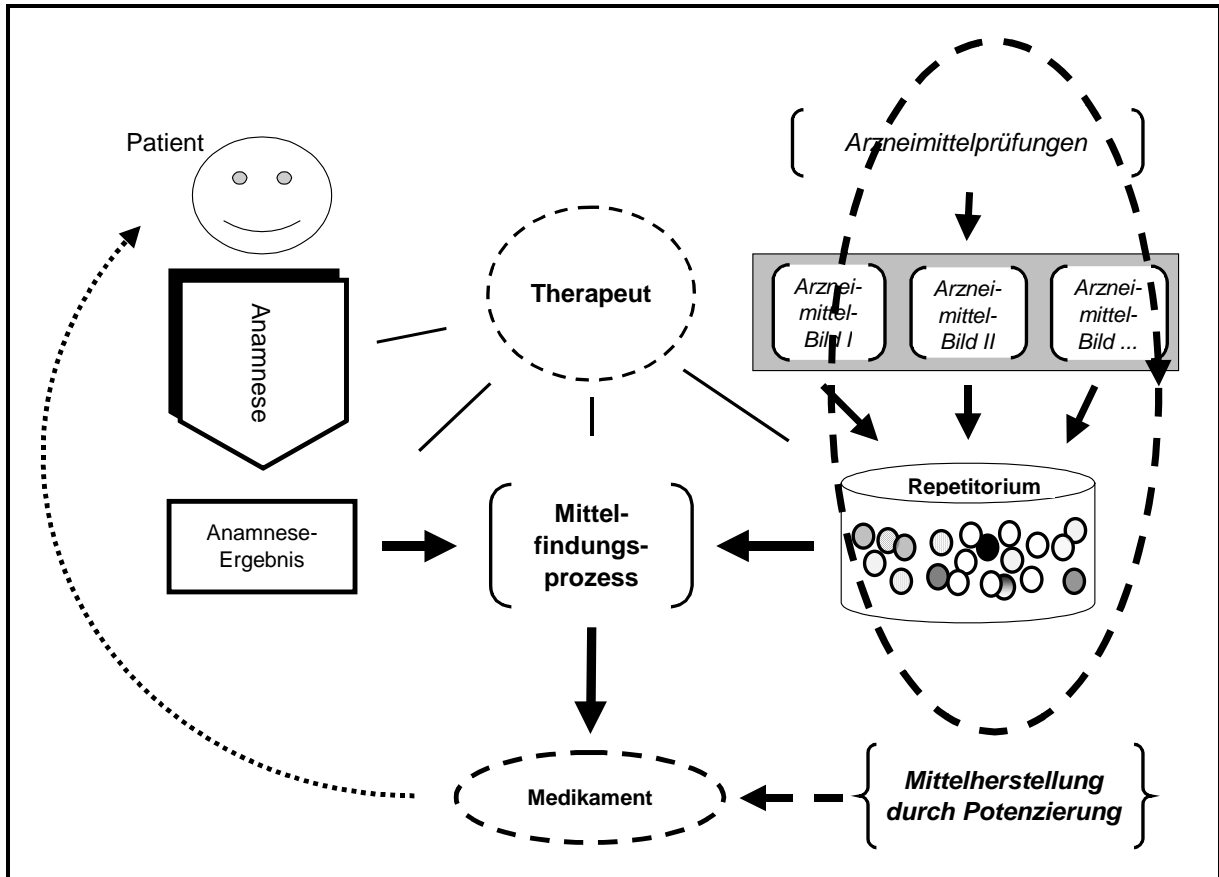


Abb. 12: Begriffsrahmen zur Verortung des aktuellen Entwicklungsstandes der Homöopathie

Technologie:	<i>Gesamtheit der zur Beeinflussung eines Objektes oder Systems erforderlichen Vorgänge einschließlich von Arbeitsmitteln, Werkzeugen, Kenntnissen, Fertigkeiten, Wissen und Arbeitsorganisation</i>
Innovation:	<i>Planmäßige Erneuerung oder Neugestaltung von Teilbereichen eines Systems oder des Systems als Ganzem</i>
Basisinnovation:	<i>Innovation, die grundlegend Neues hervorbringt, und sich in viele andere Bereiche (der Gesellschaft, des Systems) auswirkt</i>
Lebensphasen einer erfolgreichen Technologie:	<ul style="list-style-type: none"> > <i>Entdeckungs- und Pionierphase</i> > <i>Nischenphase</i> > <i>Segmentphase</i> > <i>Dominanzphase</i> > <i>Ablösungs- / Verdrängungsphase</i>
Wissenschaftsbindung:	<i>In neuzeitlichen Gesellschaften besitzen technologische Innovationen in der Regel eine Wissenschaftsbindung und unterliegen den Spielregeln des wissenschaftlich-technischen Fortschritts</i>
Institutionalisierung:	<i>Innovationen können sich gesellschaftlich nur verbreiten, wenn sie angemessen institutionalisiert werden</i>

Abb. 13: Entwicklungsschritte innovativer Technologien bis zur Dominanzphase

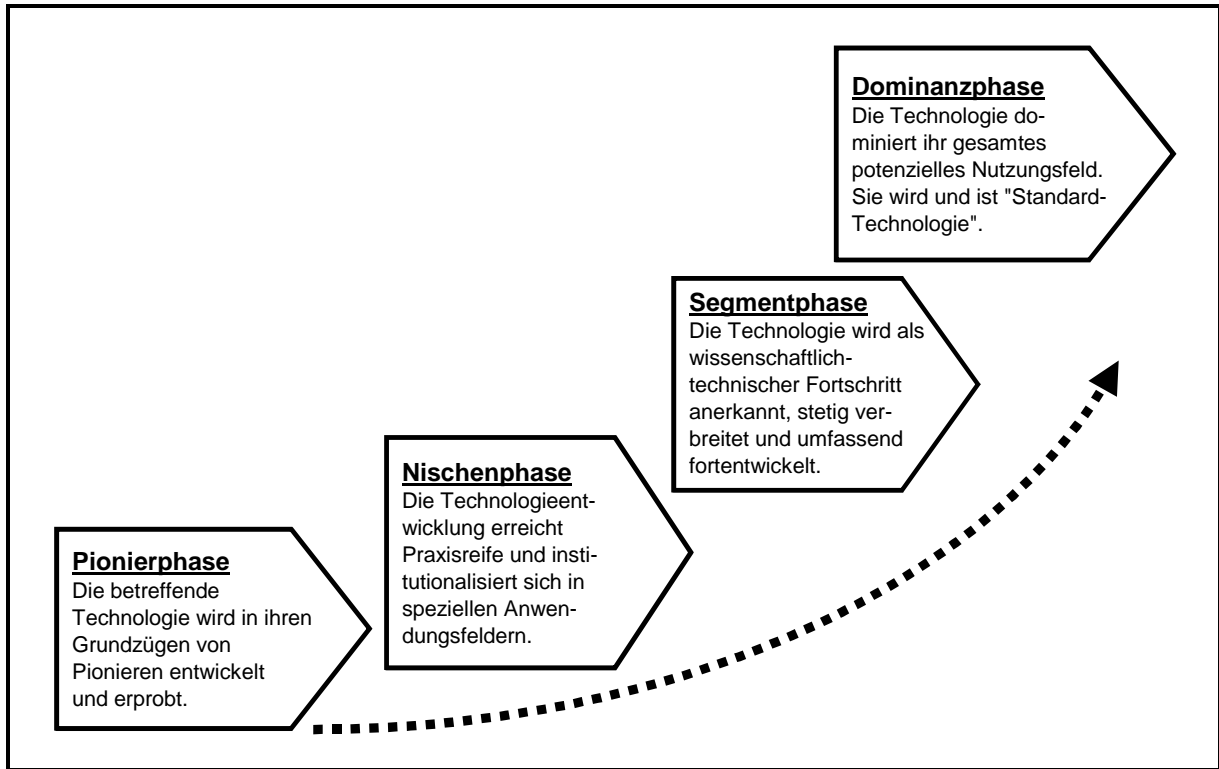
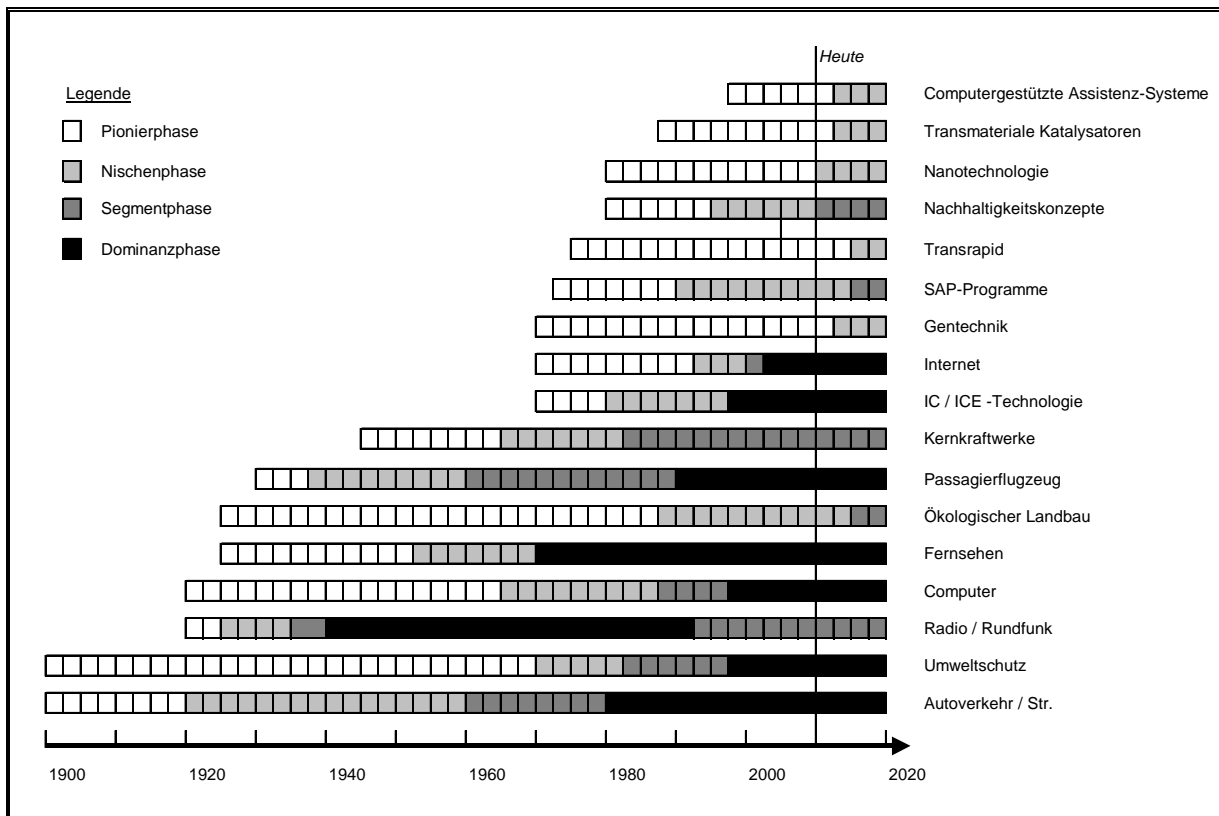


Abb. 14: Entwicklungsphasen ausgewählter Technologien



These 4: Rahmenbedingungen des Integrations- und Durchsetzungsprozesses

Eine basisinnovative Technologie verbreitet sich in ihrem Wirkungsumfeld in einem koevolutionären Prozess. In diesem verändern sich sowohl die Technologie als auch ihr Einsatzumfeld.

Ein derartiger zweiseitiger Entwicklungsprozess wäre notwendig und zu erwarten, wenn die Homöopathie als therapeutisches System einen bedeutenden (Segmenttechnologie) oder gar dominanten (Dominanztechnologie) Platz im Gesundheitssystem einnehmen wollte. Sie muss allerdings - damit ein gesellschaftlicher Integrationsprozess in Gang kommen kann - ein nicht ganz unerhebliches Maß an gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit aufweisen.

Das Gesundheitssystem setzt einen Rahmen, in dem sich die Homöopathie integrieren muss, wenn sie eine erhebliche gesellschaftliche Verbreitung anstrebt. Dieser Rahmen würde sich bei Integration der Homöopathie zwangsläufig verändern.

Die Struktur des Gesundheitssystems ist zudem nicht dauerhaft und stabil vorgegeben. Sie ist - nicht nur, aber deutlich - abhängig von der gesellschaftlichen Entwicklung, die - soweit sich das erkennen lässt - ihrerseits wiederum durch den so genannten „Hintergrundprozess globaler Evolution“ beeinflusst wird (vgl. Bechmann 2010).

Koevolution wird in der Regel stets als Lernprozess aller beteiligten Systeme (bzw. eines Systems und seiner Umwelt) stattfinden.

Abb. 15: Rahmenbedingungen für eine koevolutionäre Integration der Homöopathie

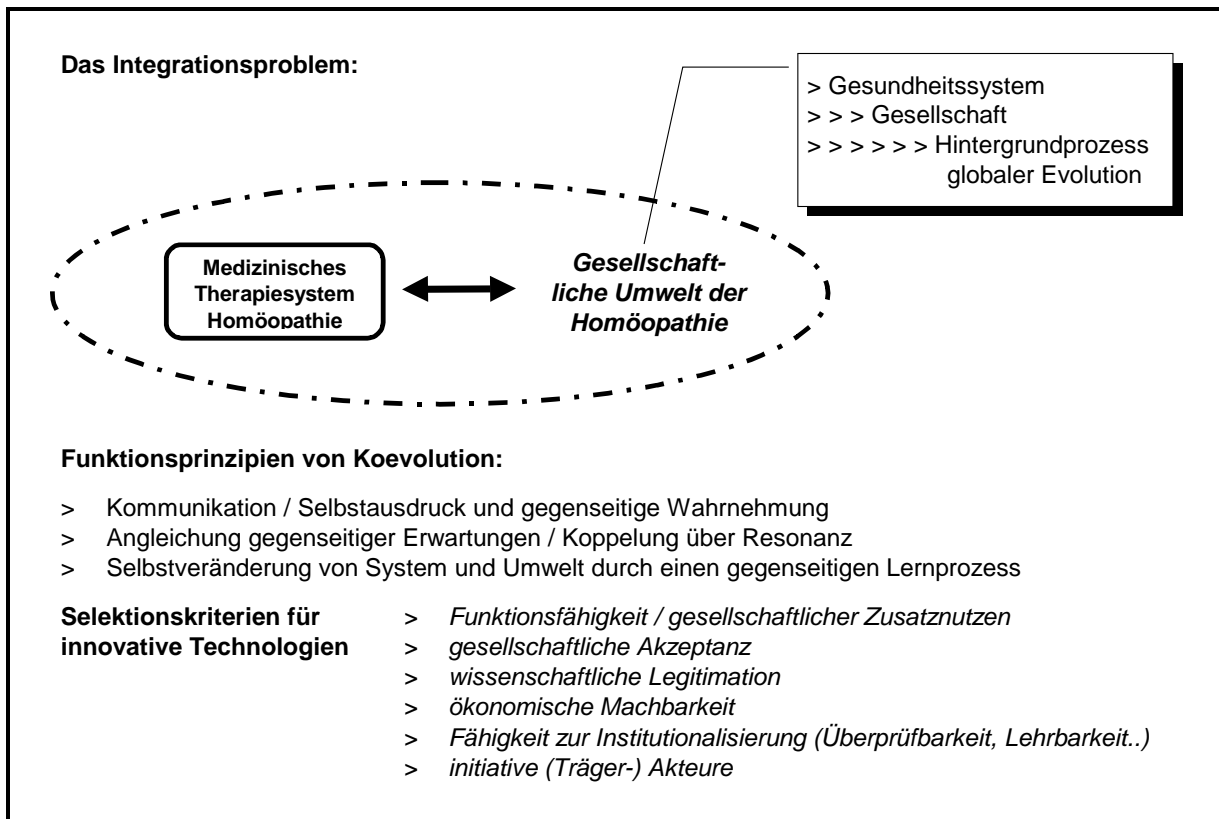
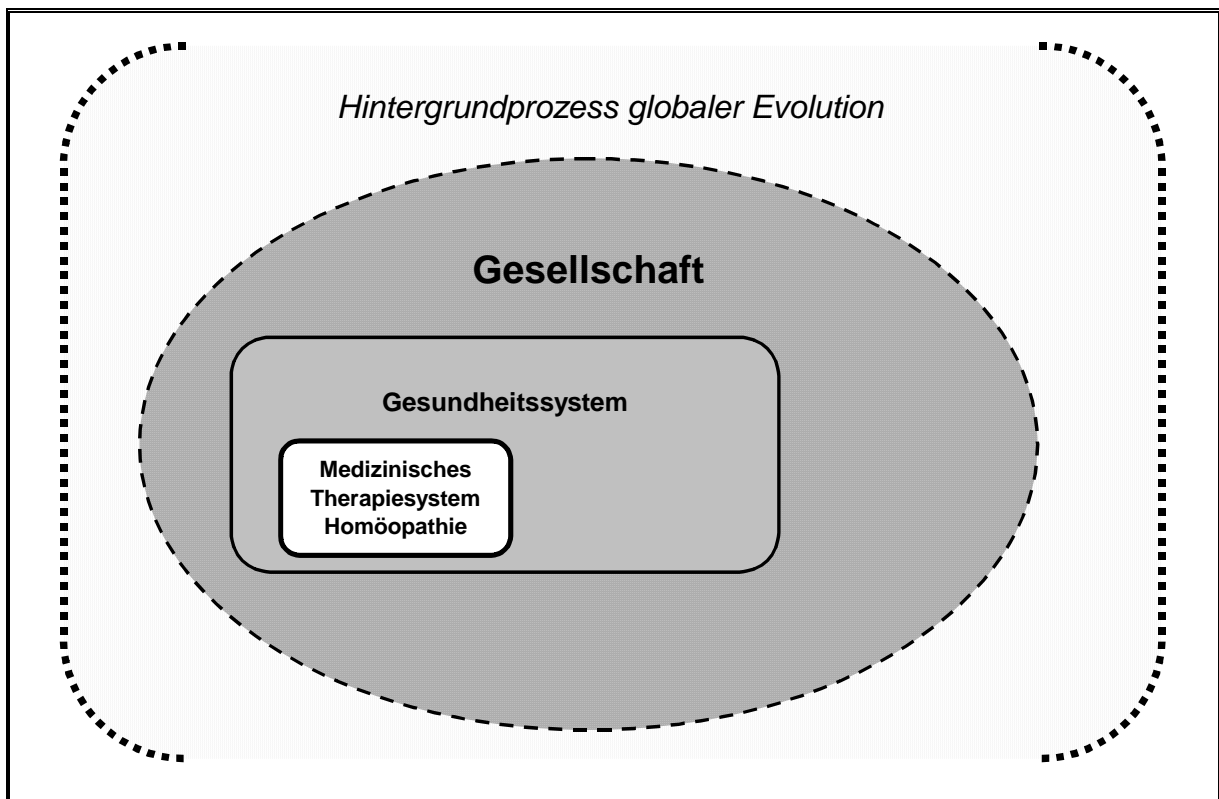


Abb. 16: Die Hierarchie der Umwelten des Therapiesystems „Homöopathie“



These 5: Gesundheitssystem

Unser Gesundheitssystem scheint sich vorerst in eine Sackgasse zu bewegen. Zentrale in ihm wirkenden Entwicklungsimpulse deuten bislang noch auf einen in Gang kommenden Prozess evolutionärer Selbstzerstörung.

Einige andere weisen jedoch bereits auf eine sich anbahnende und möglich werdende, umfassende strukturelle Erneuerung des Gesundheitssystems hin.

Die Krisensymptome des derzeitigen Gesundheitssystems sind:

- seine sehr begrenzte Effektivität im Umgang mit chronischen und psychischen Erkrankungen,
- der permanent in ihm wachsende Kostendruck,
- die abnehmende Kompetenz der beteiligten Akteure, in der jeweiligen Situation die optimale Handlungsstrategie erkennen und realisieren zu können (zunehmende Dominanz der Pharmaindustrie gegenüber Ärzten und Apothekern als den ursprünglichen Trägern des Gesundheitssystems).

Abb. 17: Aktuell wirksame Tendenzen des Gesundheitssystems

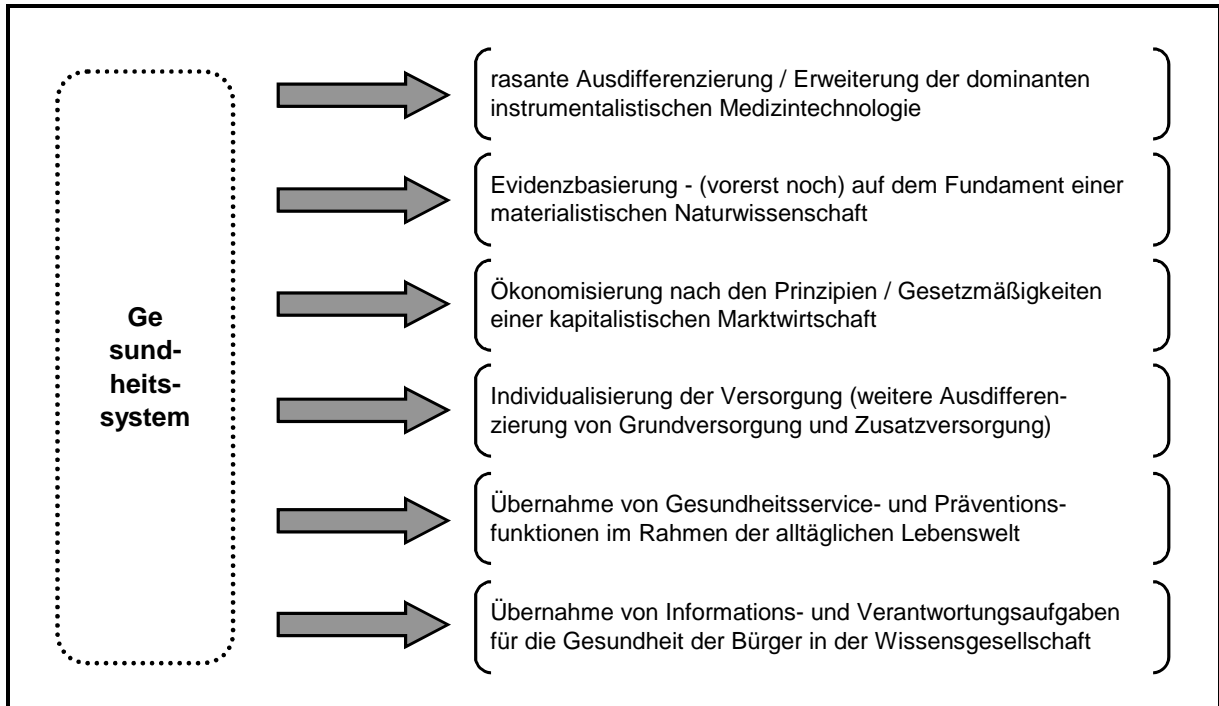
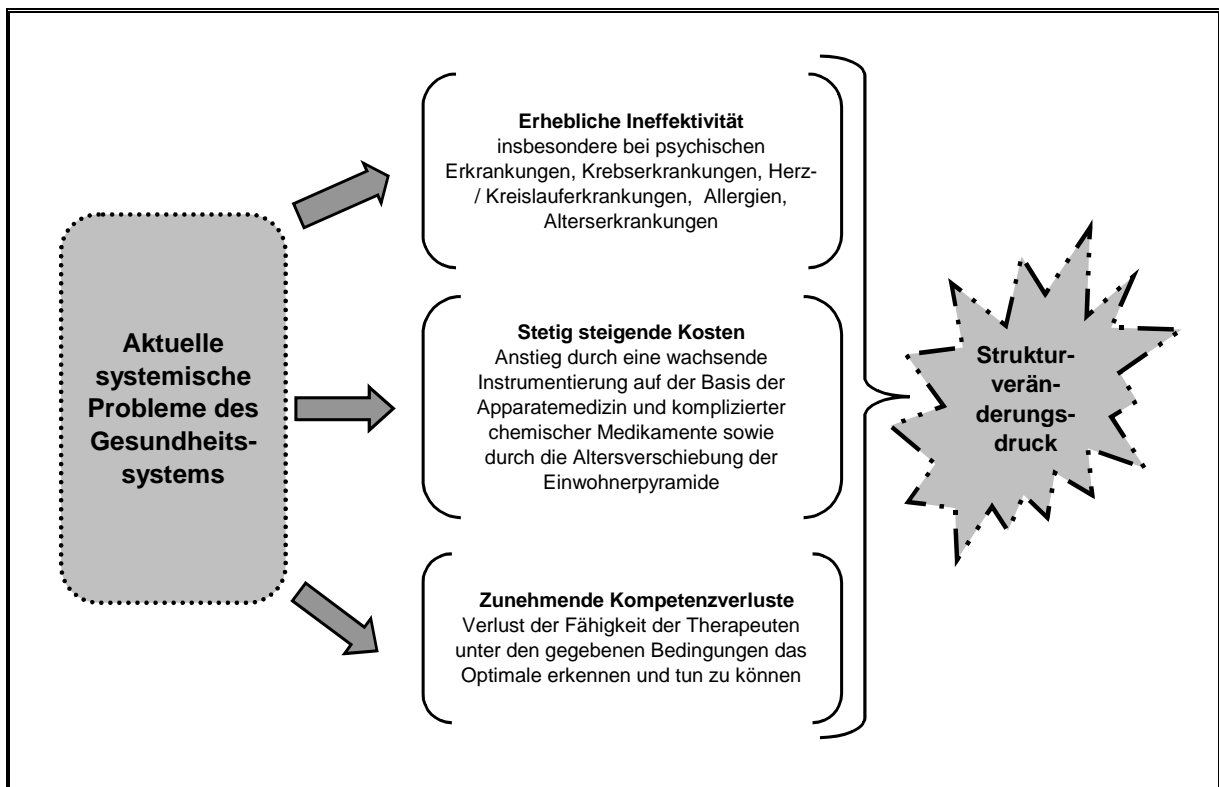


Abb. 18: Aktuell dominante Entwicklungstendenzen des Gesundheitssystems



These 6: Gesellschaftliche Entwicklung

Unsere Gesellschaft bewegt sich aktuell durch eine Übergangsphase. Sie ist nicht mehr die Industriegesellschaft, die sie einst war. Sie ist noch nicht die human-aufgeklärte Gesellschaft, die sie in Zukunft werden könnte (vgl. Bechmann 2009).

Unsere Gesellschaft wird daher zunächst im Sinne der Sozialwissenschaften am zutreffendsten als postindustrielle Gesellschaft bezeichnet (vgl. Bechmann 2010).

Der in der postindustriellen Gesellschaft stattfindende Wandlungsprozess ist durch krisenhafte Auflösungen tradierter Strukturen sowie durch die Herausbildung und Institutionalisierung neuer, „emergenter“ Strukturen gekennzeichnet.

Der in den hier beigefügten Übersichten angedeutete gesellschaftliche Transformationsprozess ist für die weitere Entwicklung des Gesundheitssystems von zentraler Bedeutung. Die Hauptwandlungen in der Gesellschaft werden sich auch in diesem widerspiegeln.

Abb. 19: Der strukturelle Wandel der Gesellschaft und die Gefahr der Missdeutung der Gegenwart

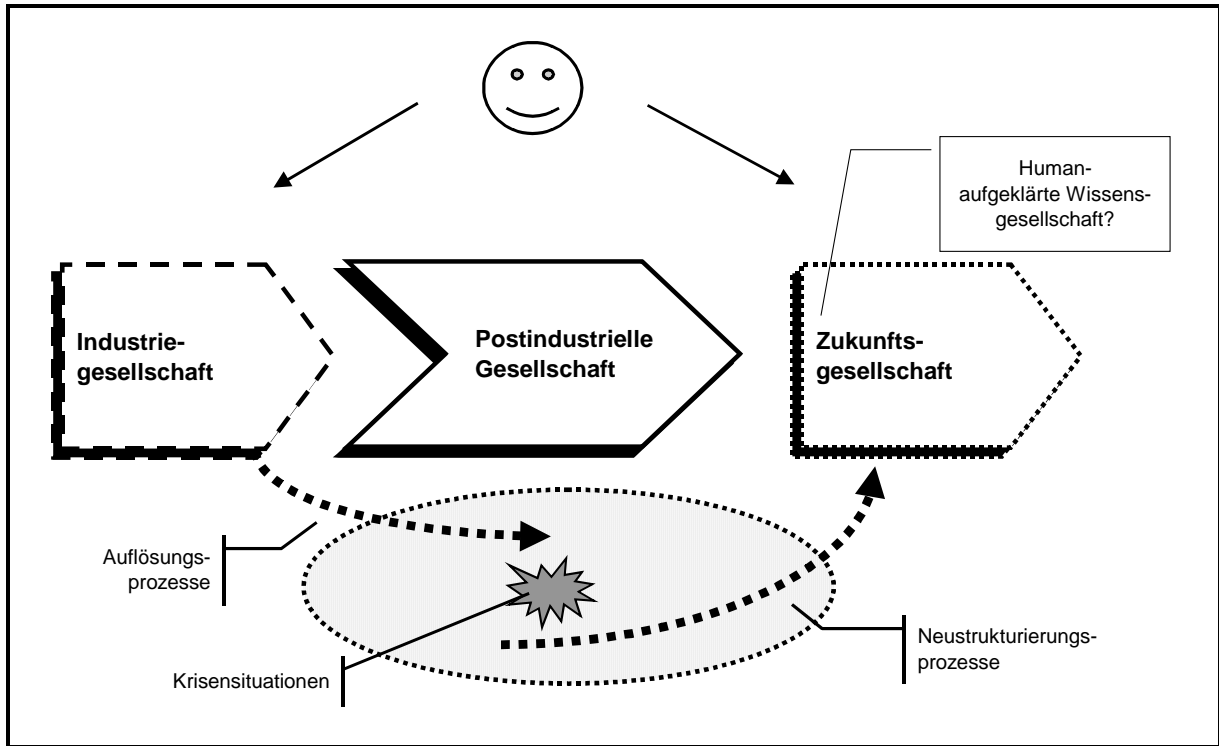


Abb. 20: Der strukturelle Wandel der Gesellschaft - exemplarisch ausgewählte Indikatoren

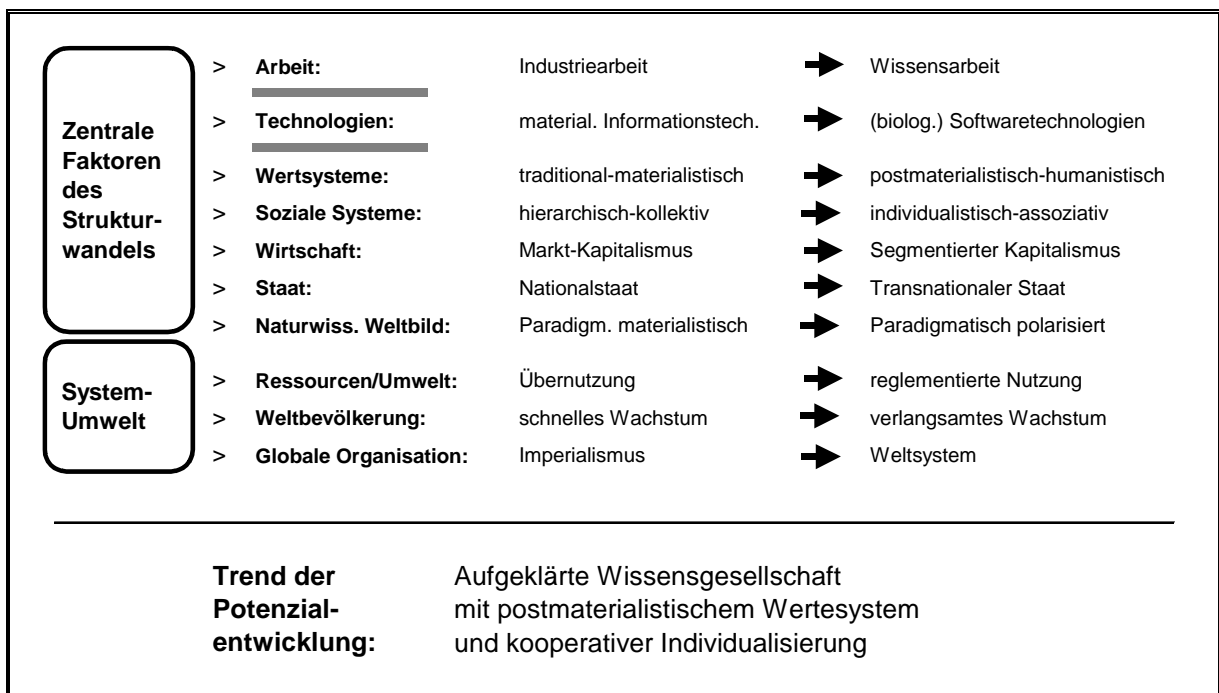


Abb. 21: Die Kondratieff-Zyklen - Standard-Darstellung (nach: Nefiodow, L., Auf dem Weg zum 6. Kondratieff, in Zukünfte 49, 2005 / leicht verändert, 6. Zyklus ergänzt)

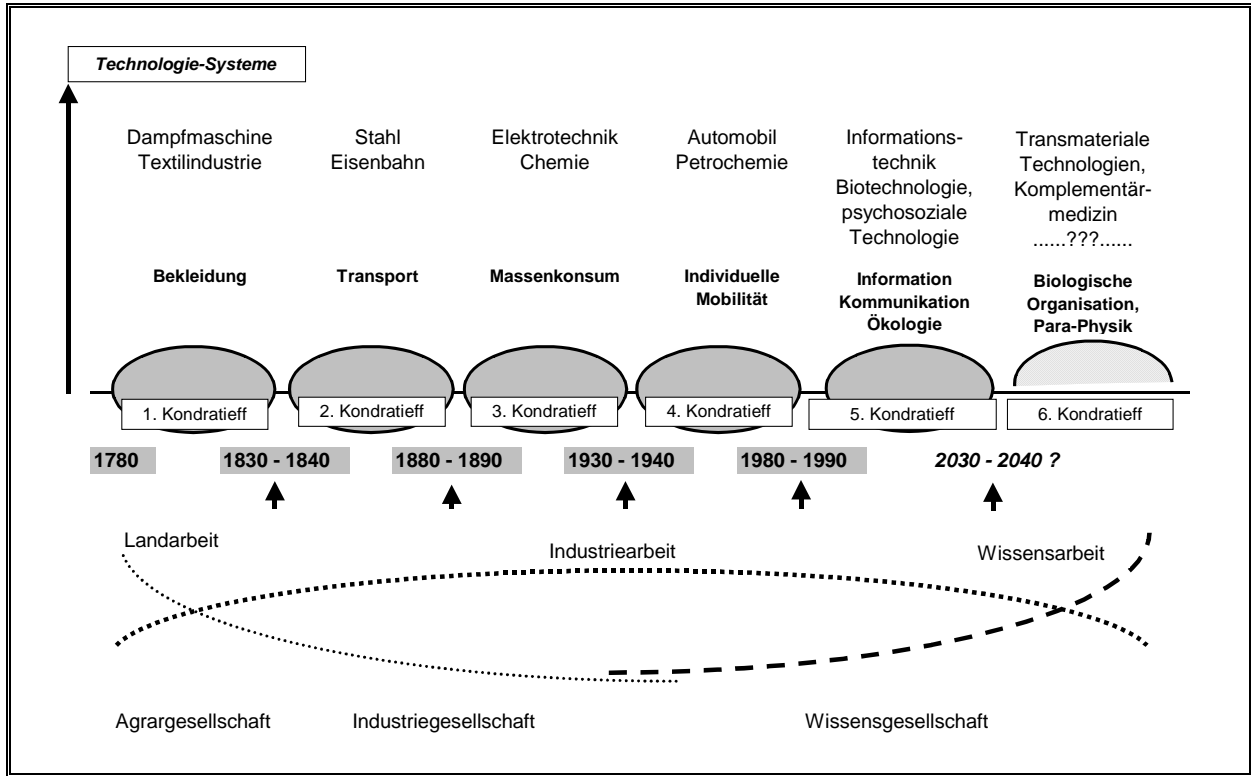
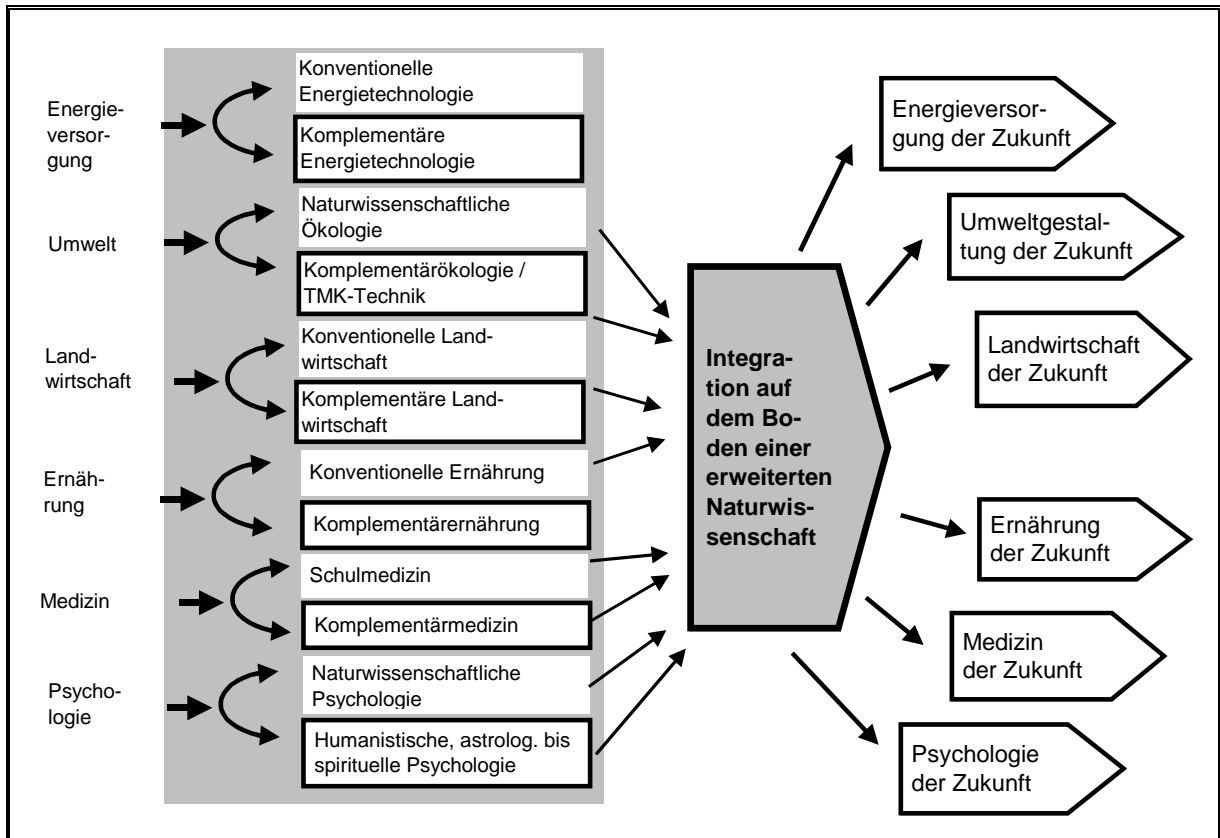


Abb. 22: Die Zeit der „technologischen“ Bifurkation und die Bildung von „Praxisinseln“ als Vorbereitung einer paradigmatischen naturwissenschaftlichen Neuorientierung



These 7: Der Hintergrundprozess globaler Evolution

Der strukturelle Übergangsprozess von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft scheint nach heutiger Kenntnis vor einem Hintergrundprozess globaler Evolution stattzufinden.

Dieser Hintergrundprozess wird von vielen Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben, er wird jedoch von den Sozialwissenschaften und der Zukunftsforschung in ihren Einschätzungen des stattfindenden gesellschaftlichen Strukturwandels bislang weitgehend oder vollständig ignoriert.

Es deutet vieles darauf hin, dass der Hintergrundprozess globaler Evolution den Entwicklungsimpuls in Richtung einer human-aufgeklärten Wissensgesellschaft fördert und den paradigmatischen Orientierungswandel des naturwissenschaftlichen Weltbildes verstärkt.

Abb. 23: Der „Hintergrundprozess globaler Evolution“ - exemplarisch ausgewählte Indikatoren

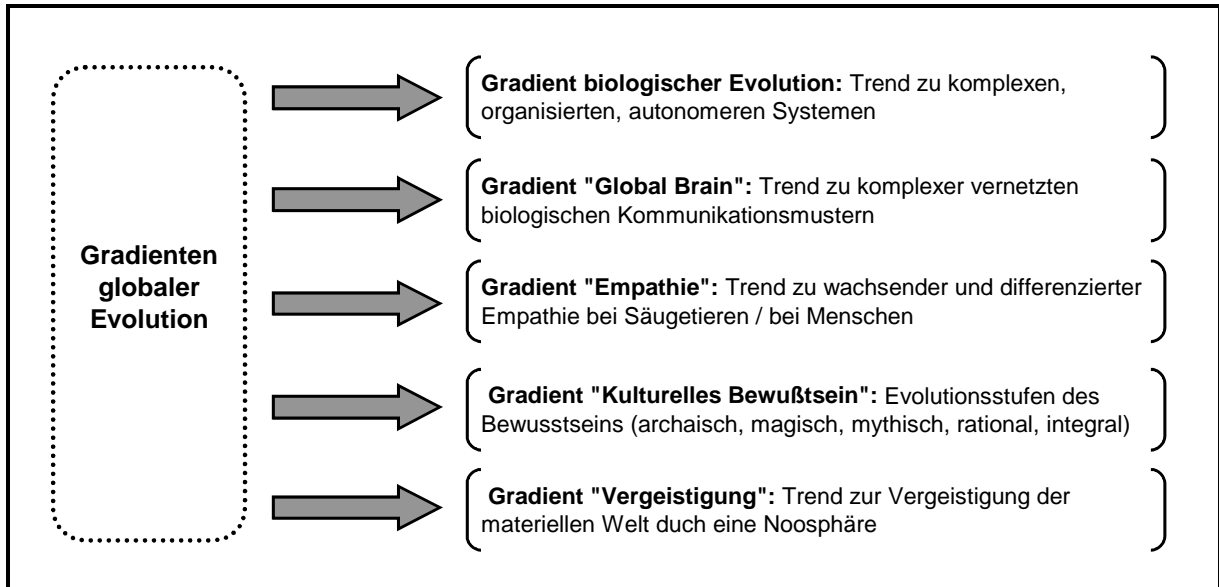
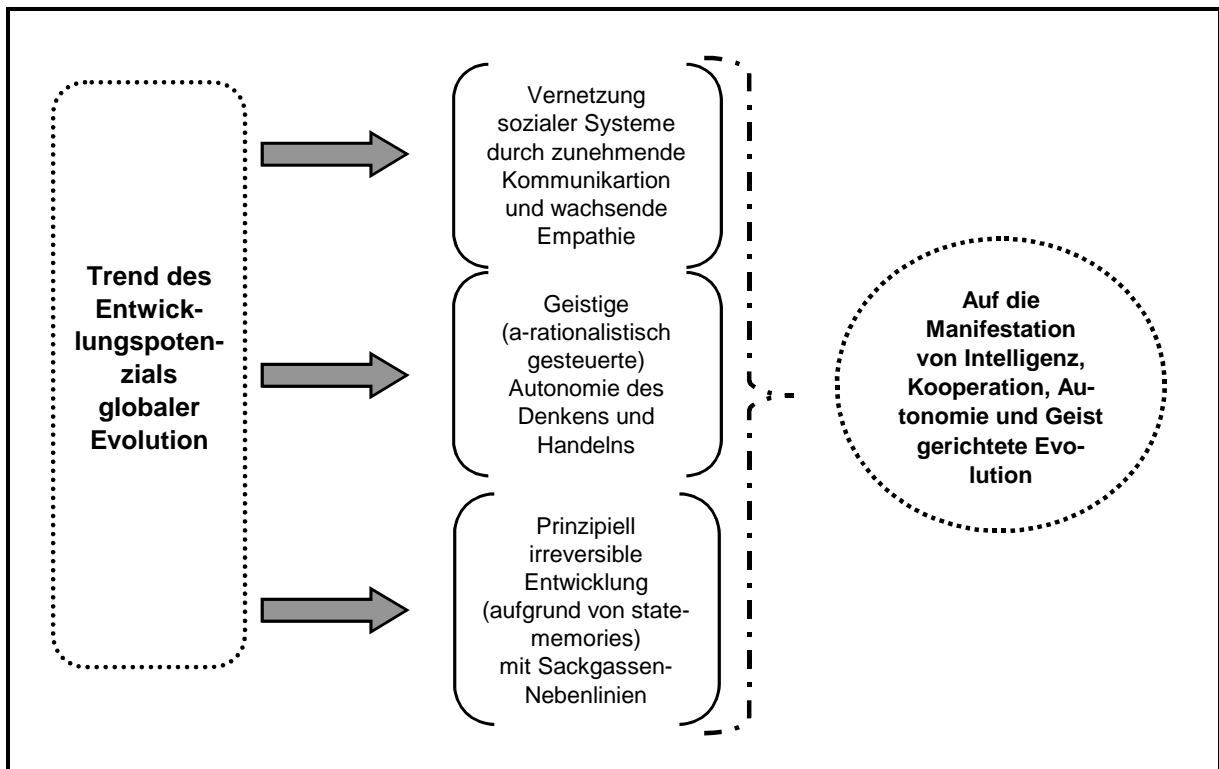


Abb. 24: Der „Hintergrundprozess globaler Evolution“ - Trend des Entwicklungspotenzials



These 8: Auswirkungen auf das Gesundheitssystem

Zieht man den von den Sozialwissenschaften erwarteten strukturellen gesellschaftlichen Wandel sowie den Hintergrundprozess globaler Evolution in Betracht, so lässt sich mit den Mitteln von Zukunftsforschung das Zukunftspotenzial der sich anbahnenden human-aufgeklärten Wissensgesellschaft erahnen. In diesem Kontext spricht vieles dafür, dass das Gesundheitssystem in der Zukunftsgesellschaft vor allem als „pluralistisches Gemeinschaftsgut“ institutionalisiert werden wird und dass im laufenden Jahrhundert paradigmatisch unterschiedliche Therapiesysteme in ihm nebeneinander stehen werden.

Der einzelne Bürger wird dabei in Bezug auf die Wahl seiner medizinischen Versorgung wesentlich mehr Freiheit erhalten, aber auch bedeutend mehr Verantwortung übertragen bekommen. Diese Wahl wird zudem - wesentlich stärker als im 20. Jahrhundert - von seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und von seiner Möglichkeit / Bereitschaft des Eigenengagements geprägt werden.

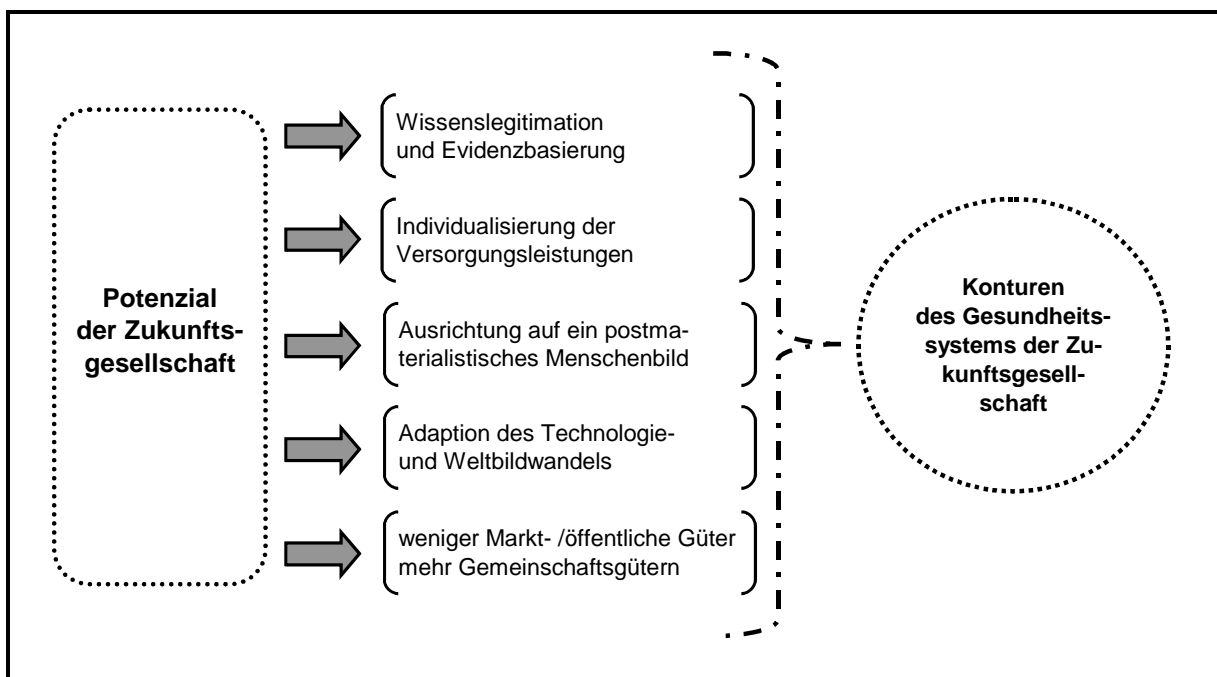
Ohne stabile wissenschaftliche Fundierung wird in Zukunft kein Therapiesystem einen nennenswerten Platz im Gesundheitssystem einnehmen oder gar behaupten können.

Aufgrund des umfassenderen Verständnisses von Lebensprozessen und der gesellschaftlich höheren Gewichtung von Sinninhalten menschlicher Biografien ist zudem zu erwarten, dass die heute dominierenden, harten medizinischen Eingriffsstrategien und die Apparatemedizin zugunsten holistischer und aus heutiger Sicht para-materialistischer Therapiesysteme an Akzeptanz, an Bedeutung und an Verbreitung verlieren werden.

Abb. 25: Das sich andeutende Zukunftspotenzial unserer Gesellschaft

Wissensgesellschaft:	> Wissensfundierung / -legitimierung sozial relevanten Handelns
Wandel der Struktur der Arbeitsverteilung:	> prozentual weniger Arbeit für Marktgüter / Dienstleistungen > prozentual mehr Arbeit für Öffentliche Güter > prozentual mehr Arbeit für Gemeinschafts- / Netzwerküter > prozentual mehr Arbeit als Eigenarbeit
Wandel der Werte- und Verhaltensmuster:	> Pluralisierung und Individualisierung der Wertsysteme > Leben in kooperativen, vertragsgegründeten Assoziationen > Alltagshandeln in flachen, verantwortungsstrukturierten Netzwerken > individuelle Annahme der Lebensverantwortung > brüderliche Kooperation
Wandel der dominierenden Technologien:	> transmateriale Softwaretechnologien > universalfeldenergienutzende Technologien > Universalmaschinen
Wirtschaftssystem:	> Fünf-Sektoren-Modell: Primäre Produktion, Industrieproduktion, Dienstleistungen, Öffentliche Güter, Gemeinschaftsgüter > Dualwirtschaft (Kapitalverwertung, Äquivalententausch))
Ressourcen und natürliche Umwelt:	> reproduktive Nutzung > biologisch-funktionale Pflege
Weltsystem:	> transnationale kulturelle und politische Vernetzung
Zu erwartende Rahmenbedingungen:	> Leitbild: aufgeklärte, humane Wissensgesellschaft > Vollzug des sich anbahnenden naturwissenschaftlichen Weltbildwandels > Aktivitäten zur Einführung der Basisinnovationen des 6. Kondratieff-Zyklus

Abb. 26: Potenzielle Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf das Gesundheitssystem



These 9: Der Schlüsselprozess des Weltbildwandels

Ein Schlüsselprozess für den Übergang aus der postindustriellen Gesellschaft in die human-aufgeklärte Wissensgesellschaft wird höchstwahrscheinlich der sich heute bereits abzeichnende paradigmatische Umbruch des naturwissenschaftlichen Weltbildes sein (vgl. Bechmann 2004).

Er wird zu einem „nach-“materialistischen Menschenbild führen, das dem der Hahnemann'schen Homöopathie wesentlich näher steht, als das derzeitige naturwissenschaftliche Menschenbild.

Abb. 27: Der Schlüsselprozess - die Umgestaltung des naturwissenschaftlichen Weltbildes

Grenzbegriffe	<ul style="list-style-type: none"> > <i>Leerer Raum</i> > <i>Materie</i> > <i>Leben</i> > <i>Bewusstsein</i> > <i>Mensch</i> > <i>Kosmos</i> > <i>Emergenz der Evolution</i>
Erweiterungsrichtungen:	<ul style="list-style-type: none"> > <i>die Eigenschaften des Universalfeldes</i> > <i>die intelligente, emergente Evolution der Welt</i> > <i>Kontingenz als Kern von Emergenz</i>
Das nachmaterialistische Paradigma:	<ul style="list-style-type: none"> > <i>die materiale Dimension (Materie)</i> > <i>die transmateriale Dimension (Organisation)</i> > <i>die evolutionäre Dimension</i> > <i>die stringente Kontingenzvermutung</i>
Das nachmaterialistische Menschenbild:	<ul style="list-style-type: none"> > <i>die vier Real-Dimensionen</i> > <i>die Öffnung für Transzendenz</i>
Das nachmaterialistische Weltbild:	<ul style="list-style-type: none"> > <i>die vier Stufen des Seins</i> > <i>die neo-holistische Grundstruktur</i> > <i>die prinzipielle kontingente Offenheit</i>

Abb. 28: Das Vierschichtenmodell des Aufbaus der realen Welt nach Nicolai Hartmann

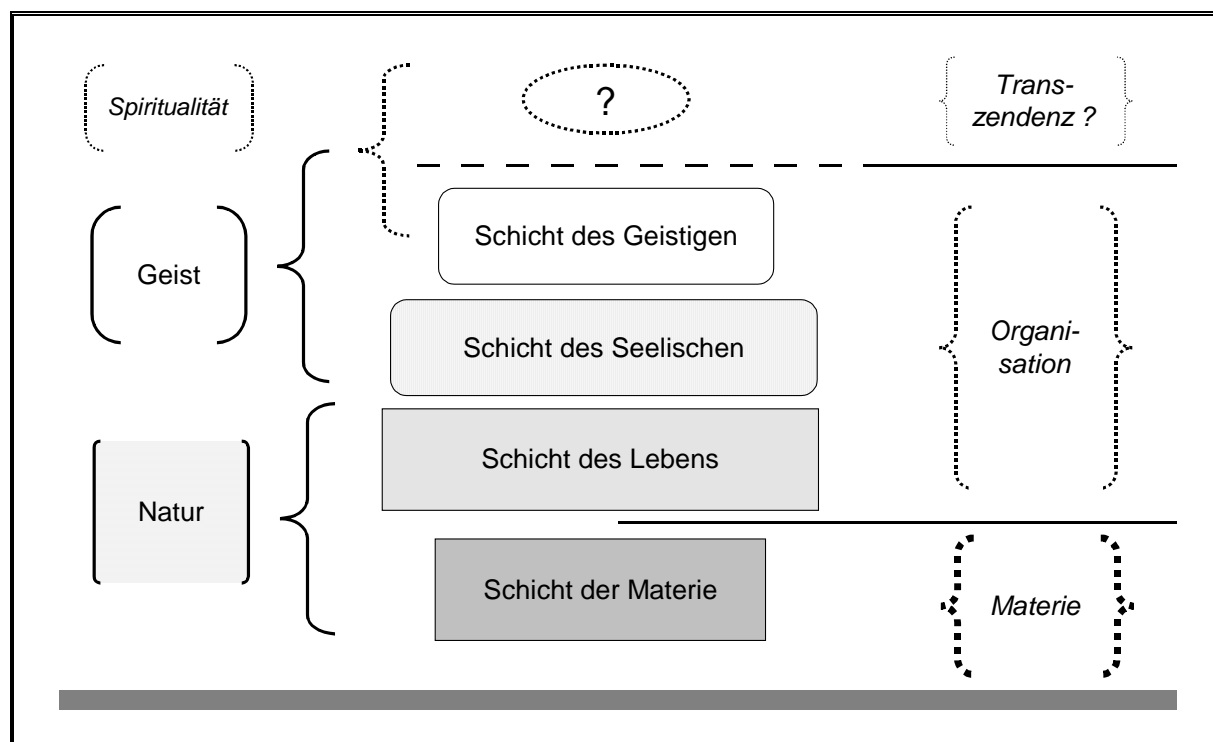


Abb. 29: Erweiterungsrichtungen des herrschenden naturwissenschaftlichen Weltbildes

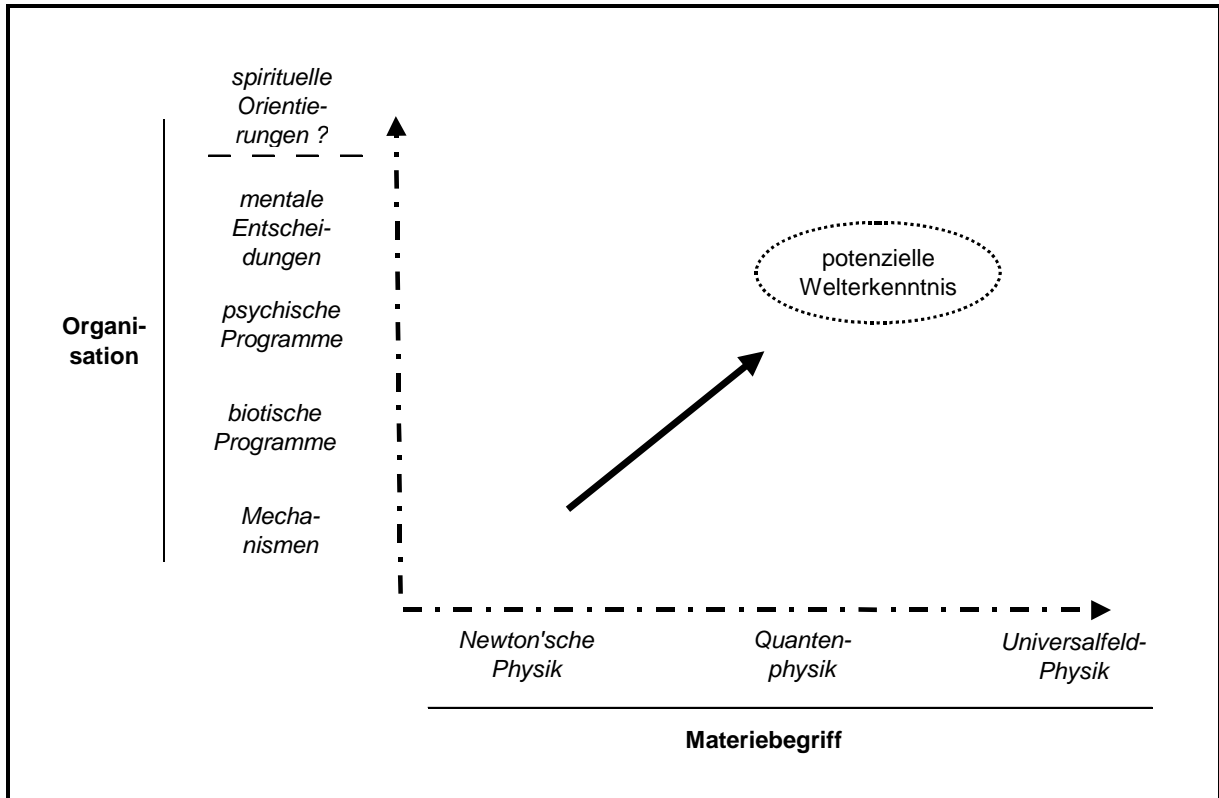


Abb. 30: Kontingenz - ein Erweiterungshorizont des naturwissenschaftlichen Weltbildes

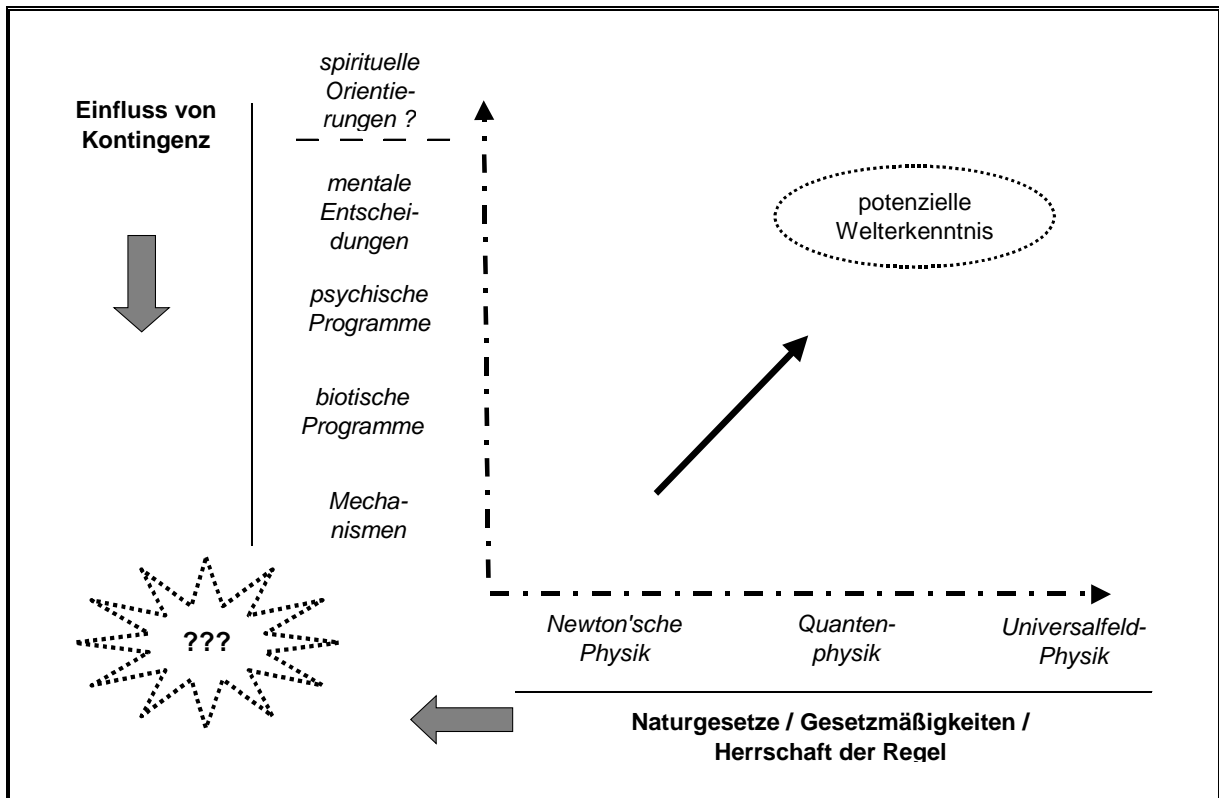


Abb. 31: Originäre physikalische / para-physikalische Wirkfelder

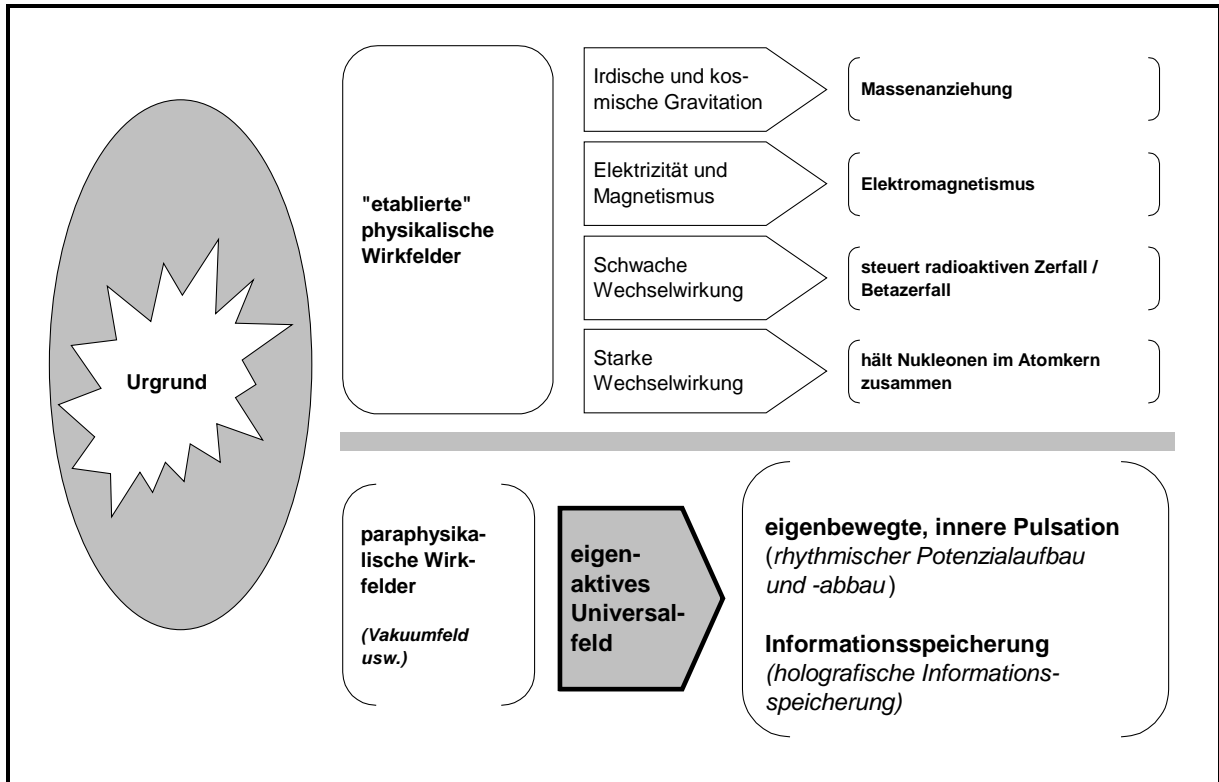


Abb. 32: Zur paradigmatischen Orientierung des „Universalfeldes“

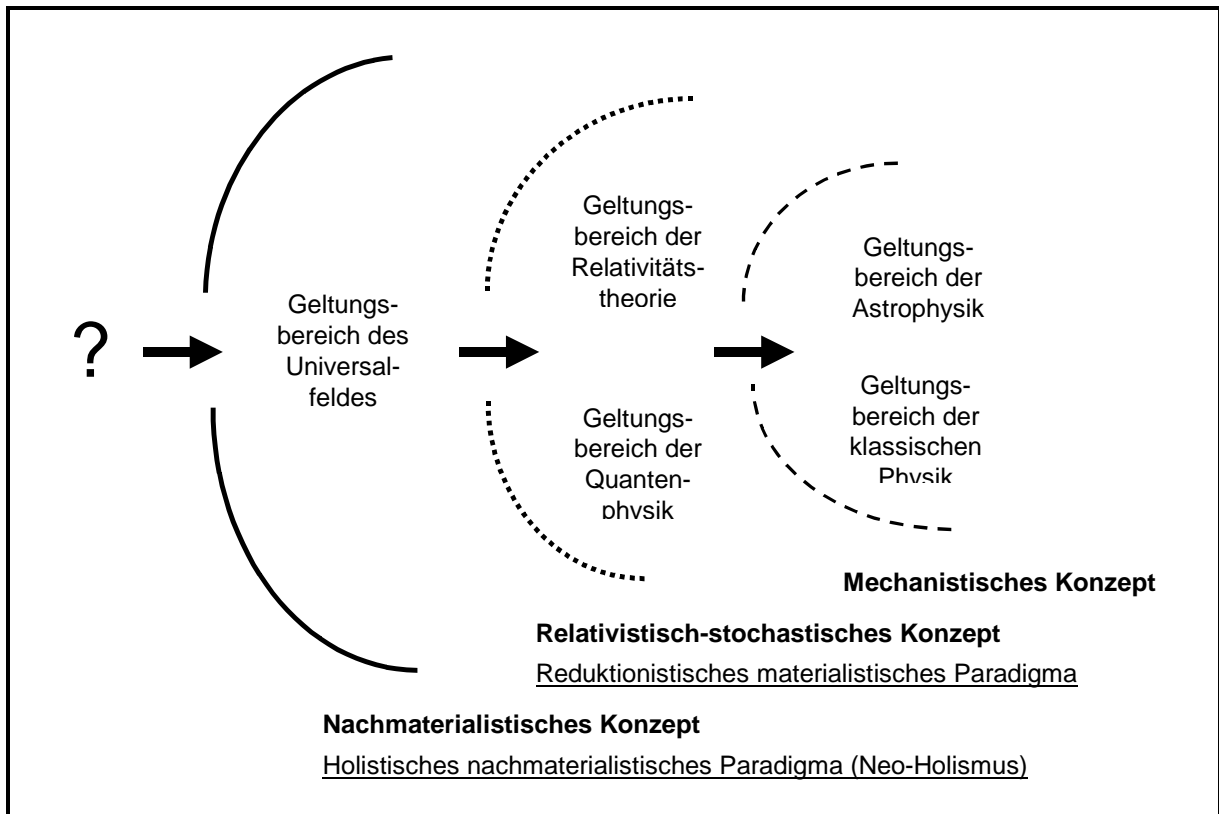


Abb. 33: Kerneigenschaften des Universalfeldes

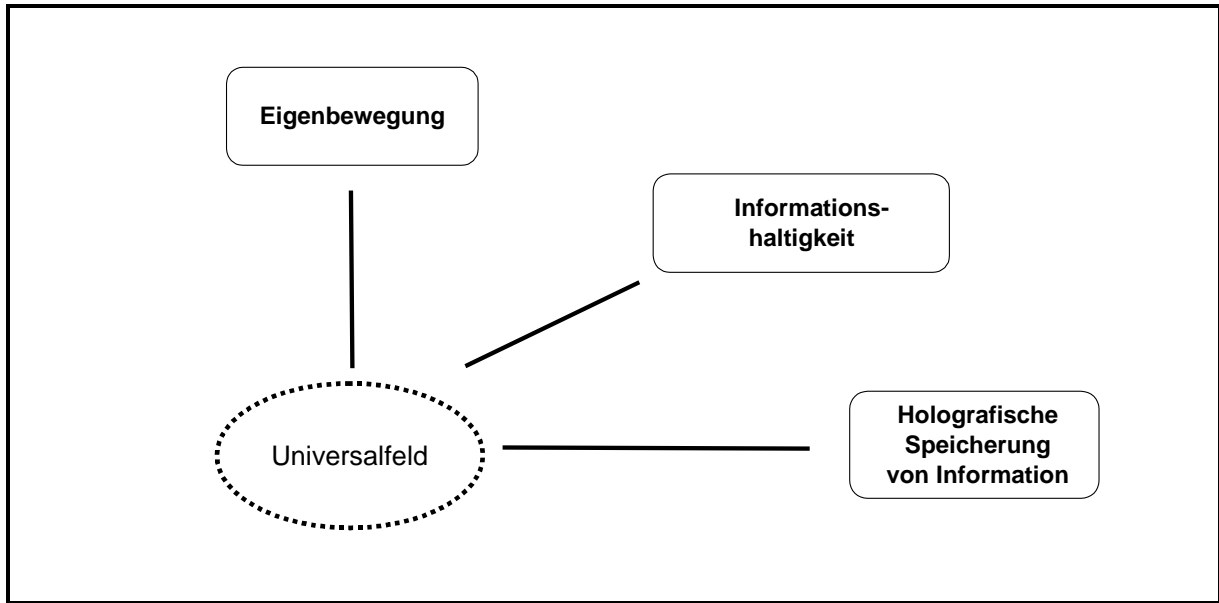
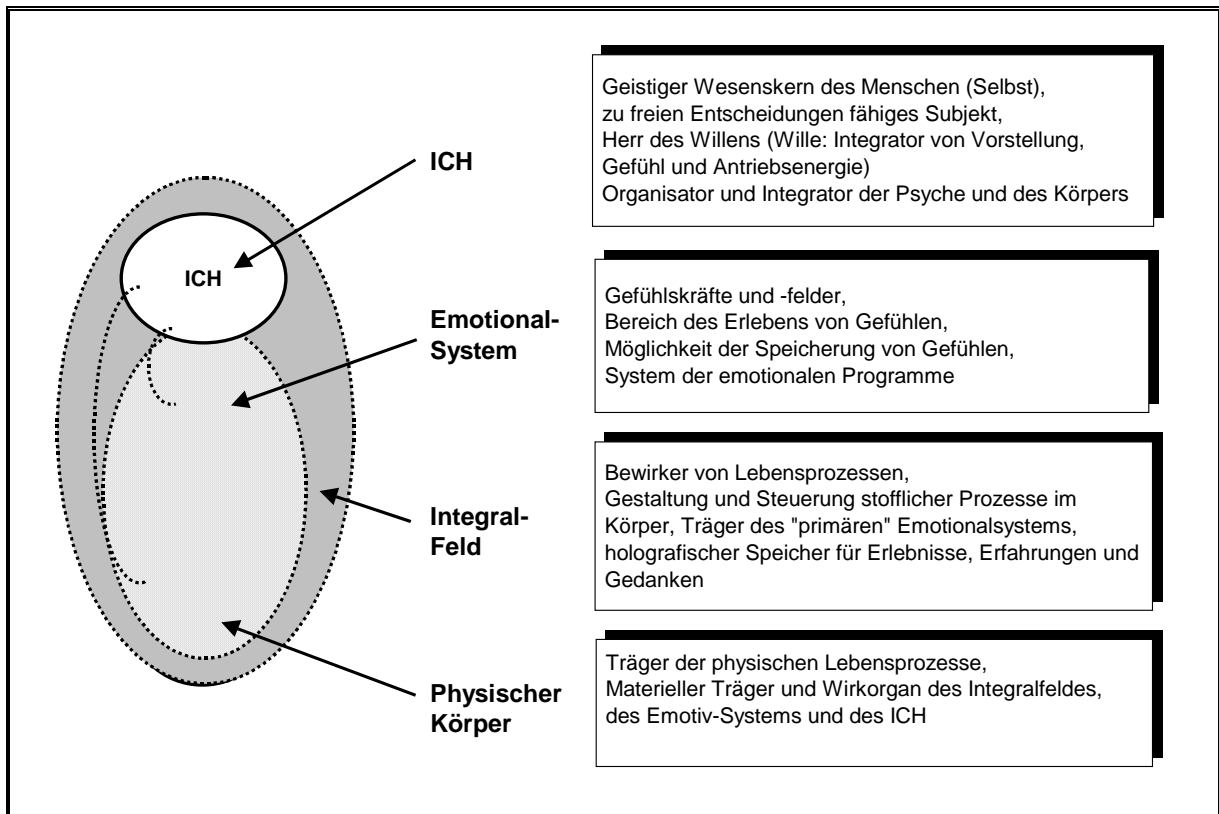


Abb. 34: Die vier Dimensionen des Menschen aus nachmaterialistischer Sicht



These 10: Zur Zukunft der Homöopathie

Das Therapiesystem der Homöopathie wird - ähnlich wie auch andere komplementärmedizinische Therapiesysteme - sein volles Leistungspotenzial erst auf dem Boden einer „Nachmaterialistischen Naturwissenschaft“ entfalten können. Es wird vermutlich erst dort zu einem tragfähigen theoretischen Verständnis seiner Praxis und zu einem stabilen Selbstverständnis seiner selbst finden können.

Den Weg in Richtung einer derartigen Weiterentwicklung könnte und sollte die Homöopathie bereits heute einschlagen. Auf ihm dürfte es möglich werden, eine - ihrem Anliegen angemessene - Form der Verwissenschaftlichung zu finden.

Eine zukunfts-fähig-angemessene Verwissenschaftlichung der Homöopathie wird diese von Grund auf verändern, ohne dass dabei jedoch die von Hahnemann formulierten Leitideen aufgegeben werden müssten.

Eine Reform / ein zukunftsgerichtetes Update der Homöopathie wird allerdings wichtige ihrer „Säulen“ betreffen, so z. B. insbesondere

- die Beschreibung / das Modell der Lebenskraft,
- das Modell / die Begründung des Ähnlichkeitsprinzips,
- die Gestaltung des Prozesses der Mittelauswahl einschließlich Anamnese und Arzneimittelcharakterisierung.

Abb. 35: Zum Verhältnis von Empirie, Theorie und Praxis

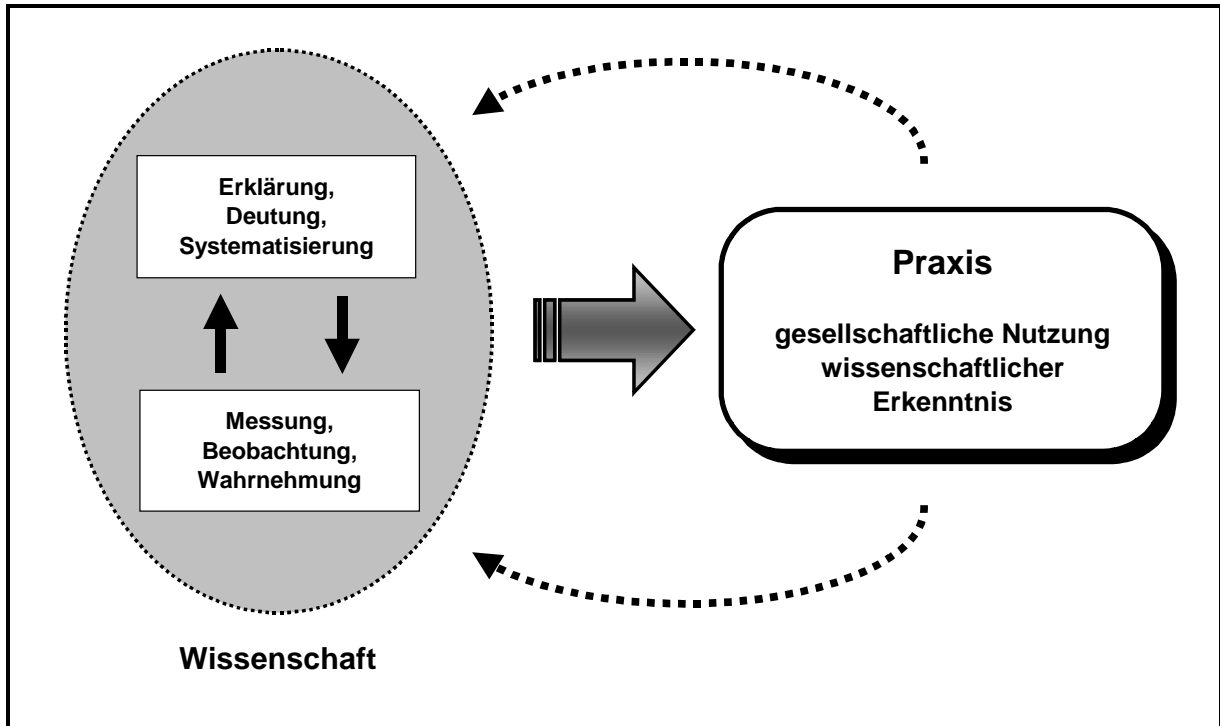


Abb. 36: Zur Therapiestrategie des Organon - beispielhaft ausgewählte Verweise

Themenfelder	§ im Organon	G	Ü	A
Zielsetzung / Aufgabe des Arztes:	§ 70 - 71	■		
Theoretisches Fundament:				
> Lebenskraftmodell	§ 09 - 11			■
> Krankheitsdefinition	§ 12		■	
> Miasmen / Grunddisposition	§ 204		■	
> Körper-Psyche-Beziehung	§		■	
> Ähnlichkeitsprinzip	§ 25 - 27			■
> Wirkungsmodell	§ 17, 19, 20, 29, 148			■
> Risikopotenzial	§ 163, 274, 275, 276, 283		■	
Empiriekonzept:				
> Phänomenologik		■		
> Ganzheitlichkeit			■	
> Einzelfallorientierung		■		
Praxis:				
> Individualisierung		■		
> Anamnese			■	
> Mittelfindung			■	
> Mittelzubereitung			■	
> Behandlungsregeln			■	
Anspruch der Homöopathie	§ 24, 53, 109		■	

Erläuterung:
G nach wie vor gültig
Ü überprüfungsbedürftig
A aktualisierungsbedürftig

Abb. 37: Relevante Aspekte der Regulationslogistik des menschlichen Organismus

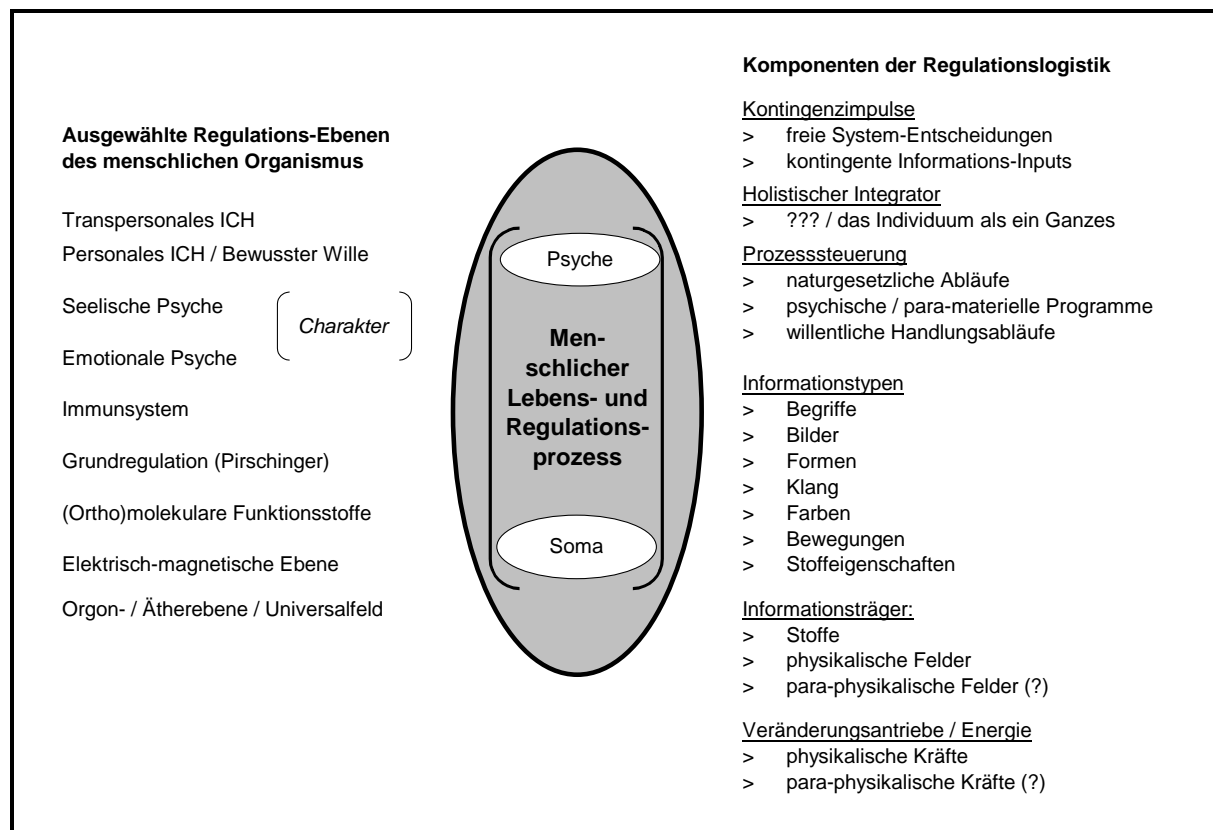


Abb. 38: Eine stark vereinfachte „regulationstechnische“ Interpretation des Ähnlichkeitsprinzips

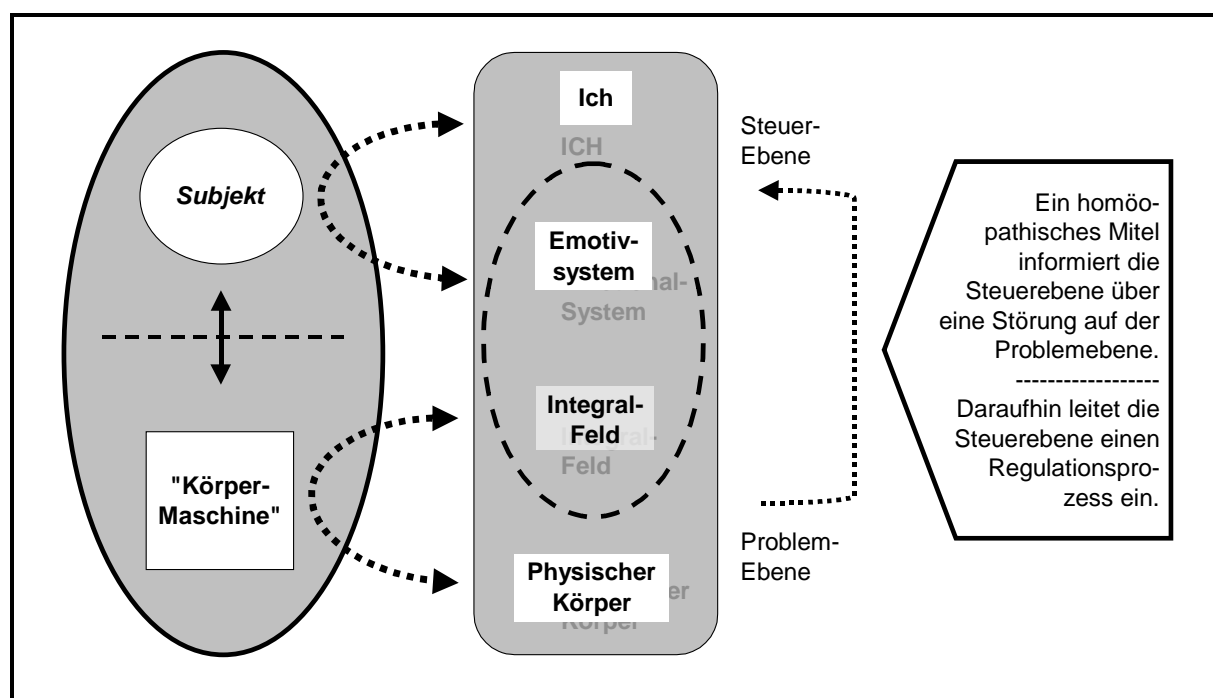


Abb. 39: Das Zukunftspotenzial des Therapiesystems „Homöopathie“

Das theoretische Basismodell:	<ul style="list-style-type: none">> <i>nachmaterialistisches Menschenbild</i>> <i>integrales Vier-Ebenen-Regulationsmodell</i>> <i>Integralfeldeigenschaften des Universalfeldes und von Materie</i>> <i>biologisches Informations-Resonanz-Prinzip (Analog-Technik)</i>
Das Wirkmodell:	<ul style="list-style-type: none">> <i>integralfeld- und resonanzbasiertes Informationsmodell</i>> <i>Programmierbarkeit des Integralfeldes / Emotivprogramme</i>> <i>menschlicher Vier-Ebene-Regulations-Prozess</i>> <i>Klienten-Therapeut-Medikament-System</i>
Die Wissensbasis:	<ul style="list-style-type: none">> <i>systematisiertes, umfassend dokumentiertes Erfahrungswissen</i>> <i>wissenschaftliches nachmaterialistisches Menschenmodell</i>> <i>gut handhabbare, Web 2.0-basierte Wissenssysteme</i>
Kompetenzerfordernisse:	<ul style="list-style-type: none">> <i>reflektiert beobachtende Empathie</i>> <i>Kenntnis von Inhalten einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft</i>> <i>handlungsanleitende, Web 2.0 fähige Wissensbasis</i>> <i>Arbeitsfähigkeit in Kompetenznetzwerken</i>
Das Therapiepotenzial:	<ul style="list-style-type: none">> <i>Akutkrankheiten</i>> <i>chronische Krankheiten</i>> <i>Kinderkrankheiten</i>> <i>Problemgruppen-Prävention</i>
Die Verortung:	<ul style="list-style-type: none">> <i>Regulär-Leistung im Gesundheitssystem mit Kassenerstattung</i>> <i>Laienselbsthilfe mit professionellem Coaching-Service</i>
Technologieentwicklung:	<ul style="list-style-type: none">> <i>sektorales Therapiesystem</i>> <i>funktionale Integration in das Gesundheitssystem</i>

Anregungen

Die im Folgenden formulierten Anregungen deuten eine Richtung an, in die sich die Homöopathie bewegen kann - und aus meiner Sicht auch sollte - wenn sie sich zukunftsfähig in das sich allemal verändernde Gesundheitssystem integrieren will.

Fünf Aspekte erscheinen mir derzeit als vorrangig relevant:

- Überwindung des Faszinationstraumas gegenüber der Schulmedizin, d. h. insbesondere
 - wissenschaftstheoretisch aufgeklärte Selbstbestimmung des von der Homöopathie vertretenen Wissenschaftskonzeptes gemäß ihrer Sicht der Dinge und ihres paradigmatischen Standpunktes,
 - Revision des bislang akzeptierten Empiriekonzeptes; dies würde insbesondere dazu führen, Therapiesysteme miteinander vergleichen zu können, anstatt - wie bislang - die mechanistische Mittelwirksamkeit zum Erfolgsmaßstab zu machen,
 - den Fehdehandschuh der evidenzbasierten Medizin anzunehmen und einen eigenen, zeitgemäßen, pluralistischen Evidenzbegriff in die medizinische Wissenschaft hineinzutragen;
- Schaffung einer stabilen zukunftsfähigen Wissensbasis, d. h. insbesondere
 - Einrichtung von Dokumentationsstellen, in denen die homöopathische Empirie für jedermann gut zugänglich dokumentiert aufbereitet und durchgängig nach einem der Homöopathie angemessenen Empiriekonzept strukturiert und standardisiert kommentiert wird,
 - Aufbau eines zentralen, über das Internet gut zugänglichen Wissenspools zu Theorie, Methodik und Praxis der Homöopathie,
 - Standardisierung und systematische Dokumentation kontrolliert erhobener Krankengeschichten;
- gezielter Ausbau einer angemessenen Institutionalisierung, d. h. insbesondere
 - zukunftsorientierte Standesvertretung und wirksame Vernetzung mit anderen Therapiesystemen,
 - gezielter und umfassender Auf- und Ausbau von Institutionen, die auf Forschung und Wissensdokumentation zu homöopathische Fragestellungen ausgerichtet sind,
 - Verankerung einer zukunftsfähigen Homöopathieausbildung an Universitäten,
 - Einrichtung eines auf einen zentralen Wissenspool gestützten Frontoffice-Backoffice-Systems zur Unterstützung der Praktiker,
 - Entwicklung und Nutzung von für die homöopathische Praxis geeigneten, computerbasierten Komplexitätsmanagement-Systemen;
- Entwicklung und Ausbau eines zukunftsfähigen Theoriekonzeptes und der an dieses gebundenen Handlungsregeln, d. h. insbesondere
 - Reformulierung und Modernisierung des Lebenskraftmodells Hahnemanns,
 - zeitgemäße Interpretation des Ähnlichkeitsprinzips,
 - Reformulierung des Diagnostik-Konzeptes und des Konzeptes zur Mittelauswahl anhand des reformierten Theoriekonzeptes,
 - Überprüfung und ggf. Reform der Gewinnung der Arzneimittelbilder;
- aktiver und gezielter Beitrag zum naturwissenschaftlichen Paradigmenwandels und damit zur Etablierung eines neuen naturwissenschaftlichen Weltbildes in unserer Gesellschaft, d. h. insbesondere
 - Einbringung und Verallgemeinerung von Wirkungserfahrungen in Bezug auf hohe Potenzen und Wirkungsdifferenzen zwischen Potenzstufen,

- Aufbereitung und Analyse von unerwarteten Nebenwirkungen des Einsatzes homöopathischer Mittel (insbesondere in Bezug auf Hochpotenzen und fehldiagnostizierte Mittel),
- konzeptueller Dialog mit anderen informations- / energiemedizinischen Therapiesystemen aus den Bereichen der Komplementärmedizin und der humanistischen Psychologie zwecks Weiterentwicklung eines nachmaterialistischen Menschenbildes.

Vieles des hier angesprochenen ist nicht neu und manches davon ist bereits auf dem Weg.

Anderes mag voreilig oder überzogen erscheinen.

Was sich davon bewährt, wird sich zeigen, wenn man sich näher mit ihm befasst.

Mehr als zum Nachdenken und zur Diskussion ermuntern können und sollen die voranstehenden Anregungen vorerst nicht. Doch wenn sie dies erreichen würden, hätten sie ihre Aufgabe erfüllt.

Abb. 40: Anhang I: Zu den Begriffen „physikalisch“, „paraphysikalisch“ und „metaphysikalisch“

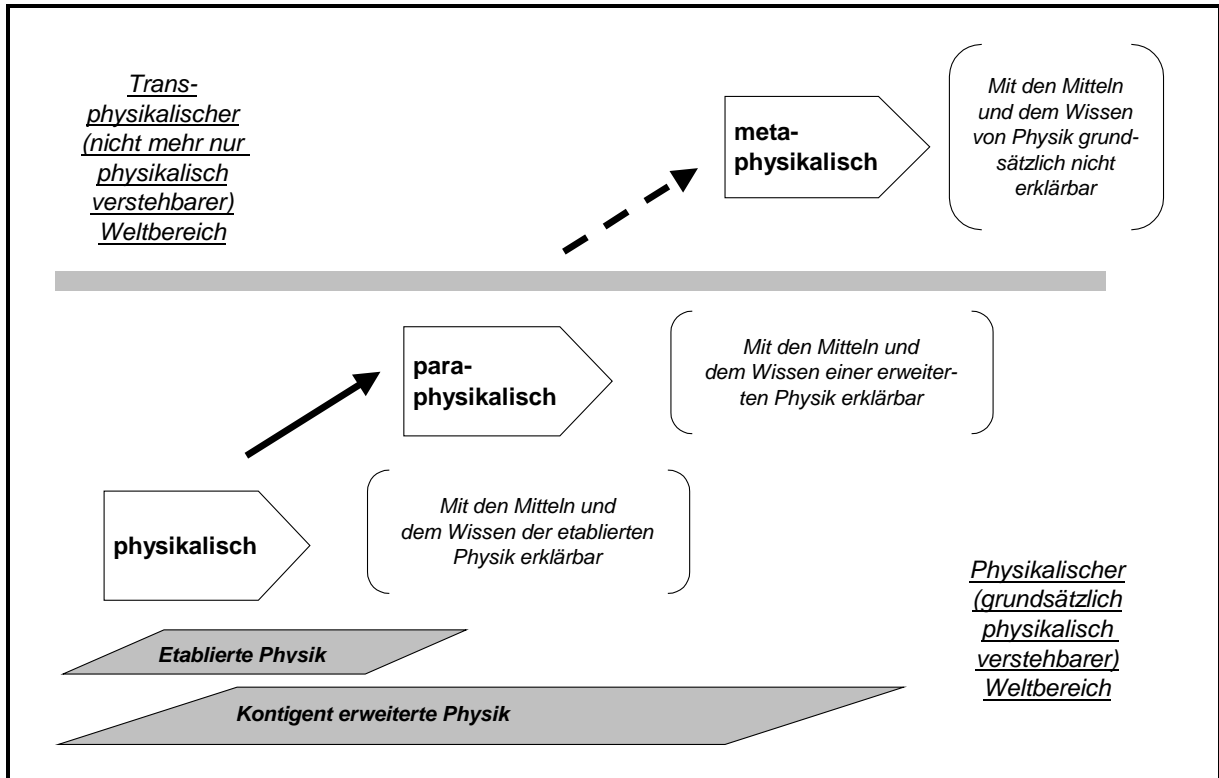
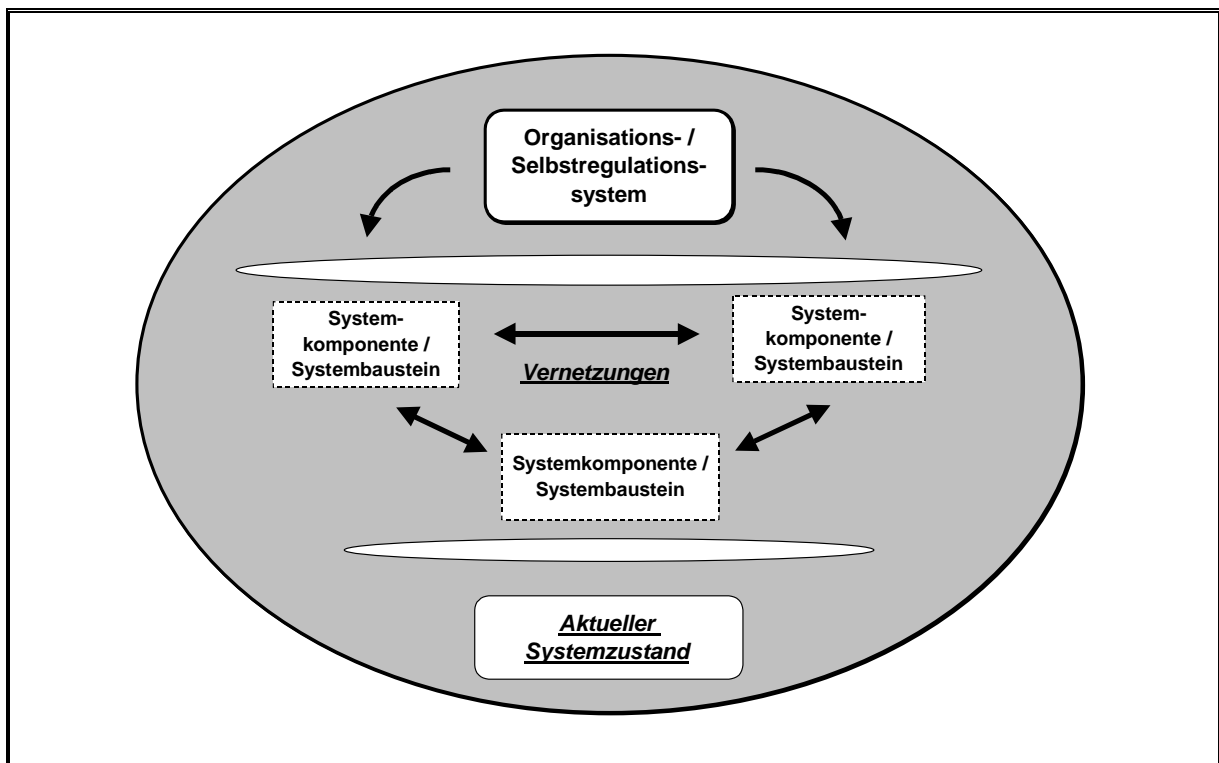


Abb. 41: Anhang II: Strukturbeschreibung eines „Synergetischen Systems“



DVD-Video-Bestellung

Der Vortrag liegt als DVD-Video vor und kann zum Preis von €18,- bestellt werden bei:

Dr. Alfred Stückrath

Heimstr. 32b, D-82131 Stockdorf

Tel.: 0 89 / 89 53 03 50, Fax: 0 89 / 89 53 03 51

E-Mail: kontakt@homoeopathie-verstehen.de

Literatur

- Bailey, P. M.: Psychologische Homöopathie - Persönlichkeitsprofile von großen homöopathischen Mitteln, Droemersch Verlag, München, 2000
- Barck, W.: Homöopathische Psychiatrie, Wissenschaftlicher Autorenverlag, Leer, o.J.
- Bechmann, A.: Das Orientierungsmodell „Konturen der Zukunftsgesellschaft“ (in Vorbereitung), Verlag Edition Zukunft, Barsinghausen, 2010
- Bechmann, A.: Der Paradigmenprung - Argumente für eine Neuorientierung des Umganges mit Natur, Leben und Wissen - Programmatik, Konkretisierung, Institutionalisierung, Verlag Edition Zukunft, Barsinghausen, 2009
- Bechmann, A.: Prolog zu einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft - Orientierungen, Konzept, einführende Beispiele, Verlag Edition Zukunft, Barsinghausen, 2004
- Boericke, W.: Handbuch der homöopathischen Materia medica, Haug Verlag, Stuttgart, 2004
- Bornhöft, G.; Matthiessen, P. F. (Hrsg.): Homöopathie in der Krankenversorgung - Wirksamkeit, Nutzen, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit, Verlag für Akademische Schriften, Frankfurt/M., 2006
- Brunner, P.: Das dynamische Prinzip, Online: www.groma.ch/prinzip.htm, 2010
- Burnett, J. C.: Tumoren in der Brust - Behandlung und Heilung, 2. Aufl., Verlag Müller & Steinicke, München, 1997
- Classen, C.: Hahnemanns Theorie der Chronischen Krankheiten - Studienausgabe für die Praxis, Sonntag Verlag, Stuttgart, 2005
- Coulter, C. R.: Skizzen homöopathischer Arzneimittel: Individualität und Archetypus, Haug Verlag, Stuttgart, 2003
- CSP GmbH (Hrsg.): Radar 10, Archibel SA, Assesse, 2008
- Dean, M. E.: The Trials of Homeopathy - Origins, Structure and Development, KVC Verlag, Essen, 2004
- Deutsches Rotes Kreuz; Awada, R.; Weber, E. (Hrsg.): Aspekte der Komplementärmedizin, KVC Verlag, Essen, 2001
- Doepf, M.: Energie und Kosmos - Die Medizin des 21. Jahrhunderts - Grundlagen und Fortschritte der Energiemedizin, COMED Verlagsgesellschaft, Hochheim, 2008
- Dorcsi, M.; Gyürky, H.; Rumpold, I.: Handbuch der Homöopathie, Verlag Orac, Wien (A), 1986
- Fink, G. W.: Geschichte der Homöopathie - Entdeckung und Entfaltung der sanften Heilkunde und Medizin, Bohmeier Verlag, Leipzig, 2009
- Fuckert, M.: Wilhelm Reich, Orgon und Homöopathie, in: Gudjons-Apotheke (Hrsg.), Gudjons aktuell, Vol. 11, Nr. 1-03/2009, S. 36-41, o.V., Stadtbergen, 2009
- Hahnemann, S.: Gesammelte Werke - digitale Sonderausgabe auf CD-ROM, Directmedia Publishing, Berlin, 2003
- Hahnemann, S.: Organon der Heilkunst, Nachdruck der Originalausgabe der 6. Aufl., Narayana Verlag, Kandern, 1921
- Halter, K., Righetti, M.: Klassische Homöopathie: zum Nachweis von Wirksamkeit und Nutzen; in: Schweizerische Zeitschrift für GanzheitsMedizin, Heft 1, Februar 1999, Verlag S. Karger, Basel (CH), 1999
- Handley, R.: Eine homöopathische Liebesgeschichte - Das Leben von Samuel und Mélanie Hahnemann, Beck Verlag, München, 1993
- Hartmann, M.: Die philosophischen Grundlagen der Naturwissenschaften - Erkenntnistheorie und Methodologie, Fischer Verlag, Jena, 1849
- Hartmann, N.: Der Aufbau der realen Welt, Verlag Walter de Gruyter, Berlin, 1964
- Heim, B.: Mensch und Welt, Resch Verlag, Innsbruck (A), 2008

- Hein, O.: Massimo Mangialavoris „Method of Complexity“ , in: Gudjons-Apotheke (Hrsg.), Gudjons aktuell, Vol. 11, Nr. 1-03/2009, S. 12-16, o.V., Stadtbergen, 2009
- Heinze, S. (Hrsg.): Homöopathie 1796-1996 - Eine Heilkunde und ihre Geschichte, Edition Lit.europe, Berlin, o.J.
- Holzapfel, K.: Arzneimittelbilder - Bildnisse des Menschen, in: Gudjons-Apotheke (Hrsg.), Gudjons aktuell, Vol. 11, Nr. 1-03/2009, S. 3-5, o.V., Stadtbergen, 2009
- Huber, E.; Langbein, K.: Die Gesundheitsrevolution - Radikale Wege aus der Krise - was Patienten wissen müssen, Aufbau-Verlag, Berlin, 2004
- Jochmann, C. G.: Briefe eine homöopathisch Geheilten - an die zünftigen Widersacher der Homöopathie, Nachdruck der Ausgabe 1829, Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg, 1829
- Jütte, R.: Samuel Hahnemann - Begründer der Homöopathie, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2005
- Kent, J. T.: Zur Theorie der Homöopathie - Vorlesungen über Hahnemanns Organon, Haug Verlag, Heidelberg, 2004
- Kiene, H.: Komplementäre Methodenlehre der klinischen Forschung - Cognition-based Medicine, Springer Verlag, Berlin, 2001
- Koestler, A.: Das Gespenst in der Maschine, Verlag Fritz Molden, München, 1967
- Laszlo, E.: Das fünfte Feld - Materie, Geist und Leben - Visionen der neuen Wissenschaften, Verlagsgruppe Lübbe, Bergisch-Gladbach, 2000
- Lockie, A.; Geddes, N.: Homöopathie - Das große Hausbuch der Heilverfahren bei häufig vorkommenden Erkrankungen - Prinzipien und Praxis der Behandlung, BLV Verlagsgesellschaft, München, 2003
- Martius, H. C.: Der Selbstaufbau der Natur - Entelechien und Energien, Goverts Verlag, Hamburg, 1944
- McTaggart, L.: Das Nullpunkt-Feld - Auf der Suche nach der kosmischen Ur-Energie, Goldmann Verlag, München, 2007
- Meyer-Abich, A.: Naturphilosophie auf neuen Wegen, Hippokrates-Verlag, Stuttgart, 1948
- Meyer-Wegener, J.: Homöopathische Potenzen und die Suche nach ihrer physikalischen Struktur, KVC Verlag, Essen, 2001
- Morgenstern, M.: Nicolai Hartmann - zur Einführung, Junius Verlag, Hamburg, 1997
- Neuhold, W.: Die Empfindungen in der Homöopathie - Arzneimittelbilder - Bildnisse des Menschen, in: Gudjons-Apotheke (Hrsg.), Gudjons aktuell, Vol. 11, Nr. 1-03/2009, S. 17-23, o.V., Stadtbergen, 2009
- Preusker, U. K.: Kompass Gesundheitsmarkt 2006 - Zahlen, Daten, Fakten, Economica Verlag, Heidelberg, 2006
- Ruisinger, M. M. (Hrsg.): Homöopathie - 200 Jahre Organon, Katalog des Deutschen Medizinhistorischen Museums Ingolstadt, Heft Nr. 34, o.V., Ingolstadt, 2010
- Schmitz, M. (Hrsg.): Strömungen der Homöopathie - Konzept, Lehrer, Verbreitung, KVC Verlag, Essen, 2002
- Scholten, J.: Homöopathie und Minerale, Koninklijke Bibliotheek, Den Haag (NL), 1994
- Seckendorff, E. v.: Die Sehgal-Methode oder die Angst vor der vierten Warze, in: Gudjons-Apotheke (Hrsg.), Gudjons aktuell, Vol. 11, Nr. 1-03/2009, S. 24-35, o.V., Stadtbergen, 2009
- Seiler, H.: Doppelblindstudien, Rationalität und Homöopathie - Offener Brief an Prof. Dr. phil. Harald Walach, Maur, 2005; Online: - http://www.dzvhae.com/portal/pics/abschnitte/290806031426_of-fenerbriefseilerwalach.pdf, 2010
- Seiler, H.: Replik auf Prof. Dr. phil. Harald Walachs Antwort auf den offenen Brief "Doppelblindstudien, Rationalität und Homöopathie"; Online: http://www.dzvhae.com/portal/pics/abschnitte/290806022731_replikseilerwalach.pdf, 2010

- Sieber, U.: Gesunder Zweifel - Einsichten eines Pharmakritikers - Peter Sawicki und sein Kampf für eine unabhängige Medizin, Berlin Verlag, Berlin, 2010
- Speiser, H.: Der lange Weg der Homöopathie in Deutschland - Eine unzeitgemäße Betrachtung, Ulrich Burgdorf Verlag, Göttingen, 1980
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Gesundheitsbericht Deutschland, Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1998
- Tischner, R.: Geschichte der Homöopathie, Springer Verlag, Wien (A), 1998
- Unschuld, P. U.: Ware Gesundheit - Das Ende der klassischen Medizin, Verlag C. H. Beck, München, 2009
- Unschuld, P. U.: Was ist Medizin? - Westliche und östliche Wege der Heilkunst, Verlag C. H. Beck, München, 2003
- Vithoukas, G.: Die wissenschaftliche Homöopathie - Theorie und Praxis naturgesetzlichen Heilens - Lehrbuch, Ulrich Burgdorf Verlag, Göttingen, 1986
- Vithoukas, G.: Medizin der Zukunft, Wenderoth Verlag, Kassel, 1979
- Volkamer, K.: Feinstoffliche Erweiterung der Naturwissenschaften, Weißensse Verlag, Berlin, 2003
- Walach, H.: Wissenschaftliche Untersuchungen zur Homöopathie - Die Münchener Kopfschmerzstudie - Arzneimittelprüfungen mit Belladonna, KVC Verlag, Essen, 2000
- Wallach, H.: Antwort auf den offenen Brief "Doppelblindstudien, Rationalität und Homöopathie" von Dr. Hanspeter Seiler; Online: http://www.dzvhae.com/portal/pics/abschnitte/290806031543_antwortwalachseiler.pdf, 2010
- Weidemann, D.: Grundlagen der Sankaran-Methode - Einführung in die zentralen Begriffe mit Beispielen aus der eigenen Praxis, Faust Verlag, Augsburg, 2008
- Wein, C.: Qualitätsaspekte klinischer Studien zur Homöopathie, KVC Verlag, Essen, 2002
- Welte, U.: Farben in der Homöopathie - Textteil und Farbrepetitorium mit Anleitung, Narayana Verlag, Kandern, 2009
- Welte, U.: Handschrift und Homöopathie, Narayana-Verlag, Kandern, 2005
- Wichmann, J.: Familien, natürliche Systeme und Arzneimittelprüfungen in der Homöopathie, in: Gudjons-Apotheke (Hrsg.), Gudjons aktuell, Vol. 11, Nr. 1-03/2009, S. 6-11, o.V., Stadtbergen, 2009
- Wiesendanger, H.: Geistiges Heilen für eine neue Zeit, Kösel Verlag, München, 1999
- Wijk, R. v.; Wiegant, F. A. C.: The Similia Principle - An Experimental Approach on the Cornerstone of Homeopathy, KVC Verlag, Essen, 2006
- Willi, R.: Homöopathie und Wissenschaftlichkeit - Georg Wünstel und der Streit im Deutschen Zentralverein von 1969 bis 1974, KVC Verlag, Essen, 2003
- Witt, C.: Physikalische Untersuchungen homöopathischer Hochpotenzen, KVC Verlag, Essen, 2000
- Witt, C.; Albrecht, H. (Hrsg.): New Directions in Homeopathy Research - advice from an interdisciplinary conference, KVC Verlag, Essen, 2009
- Wurster, J.: Die homöopathische Behandlung und Heilung von Krebs und metastasierender Karzino-
me, Verlag Peter Irl, Buchendorf, 2006